

BACHELOR – ARBEIT

FR Konservierung und Restaurierung

FH Erfurt

**Bestands- und Zustandserfassung eines Dreinagelkruzifixes
aus der Kirche zu Bad Klosterlausnitz/ Thüringen und
Veranschaulichung der Fassungsbestände mittels
digitaler Bildbearbeitung**

Thema

Frau Annegret Schwarze

Studentin

10052536

Matrikelnummer

22.11.2010

Ausgabe

24.01.2011

Abgabe

Frau Prof. Dr. Sabine Maier

Erstprüferin

FR Konservierung und Restaurierung

Herr Prof. Dr. Christoph Merzenich

Zweitprüfer

FR Konservierung und Restaurierung

Frau Dipl.-Rest.(FH) Christiane Opitz

Praxisbetreuerin

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Evangelisch-Lutherische Kirche zu Bad Klosterlausnitz	1
2.1	Geschichte des Klosters als Datierungsansatz des Kruzifix.....	1
3	Beschreibung und kulturhistorische Betrachtung.....	4
3.1	Identifikation	4
3.2	Stillistische Einordnung	5
3.3	Ikonographie	6
3.4	Beschreibung	7
3.5	Vergleichsbeispiele	8
4	Objektgeschichte	8
4.1	Ursprüngliche Disposition und Nutzungsgeschichte	8
4.2	Restaurierungsgeschichte	9
5	Technologische Untersuchung.....	10
5.1	Werktechnik	10
5.2	Lage im Stamm/ Holzauswahl	11
5.3	Konstruktion	12
5.3.1	Corpus	12
5.3.2	Kreuz	13
5.4	Bestimmung der Holzart	13
5.5	Fasstechnische Untersuchung	13
5.5.1	Makroskopische Untersuchung	13
5.5.2	Mikroskopische Untersuchung	14
5.5.3	UV- Untersuchungen	14
5.5.4	Laboranalysen	16
5.5.5	Auswertung der Querschliffe	16
5.5.6	Rekonstruktionsversuche.....	17
6	Erhaltungszustand	18
6.1	Zustand des plastischen Bildwerkes.....	18
6.2	Bestand und Zustand der Fassung.....	19
7	Behandlungskonzept.....	20
7.1	Durchgeführte Maßnahmen.....	20
7.1.1	Festigung der Fassung	20
7.1.2	Konzepterstellung der Reinigung	20
7.2	Konservatorische Maßnahmen in Zukunft	22
7.2.1	Auswerten der Klimamessung.....	22
7.2.2	Kontrolle der Fassungsreste	22
7.2.3	Ausdünnung des Konsolidierungsmittels.....	22
8	Zusammenfassung	23
9	Literaturverzeichnis	25

Anhang

Inhaltsverzeichnis Anhang	27
Abbildungsverzeichnis	27
Tabellenverzeichnis	29
Quellenverzeichnis	30
Anhang I	33
Gesamtaufnahme	33
Detail- und UV-Aufnahmen	34
Festigung	52
Reinigung	56
Anhang II	59
Werktechnik	59
Holzbestimmung	66
Mikroskopische Untersuchung	68
Querschliffuntersuchung und Auswertung	70
Fassungsbefund und -interpretation	73
Rekonstruktionsversuche nach Fassungsbefund	83
Erscheinungsbild der vermutlich ursprünglichen Fassung	83
Erscheinungsbild der zweiten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 2)	84
Erscheinungsbild der dritten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 1)	85
Laboranalysen	86
Kreide- und Azuritnachweis	86
Analyse des Konsolidierungsmittels	87
Anhang III	90
Kartierung	90
Kartierung 1 / 3 – Darstellung frontal	91
Kartierung 2 / 3 - Darstellung der rechten Seite	99
Kartierung 3 / 3 – Darstellung der linken Seite	106
Anhang IV	114
Fotoreproduktion	114
Unterlagen Denkmalpflegeamt	122
Vergleich nach W. Wennig	118
Abbildungen der Vergleichsbeispiele	119
Danksagung	124
Eidesstattliche Erklärung	125

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit stellt eine Bestands- und Zustandserfassung des Dreinagelkruzifixes aus der Klosterkirche zu Bad Klosterlausnitz/Thüringen dar. Die Untersuchungen umfassen das plastische Bildwerk und dessen fragmentarisch erhaltene Fassung. Im ersten Teil der Arbeit wird auf die Geschichte der Kirche und damit der verbundenen Objektgeschichte eingegangen. Hinsichtlich der kunst- und kulturhistorischen Betrachtung wird das Objekt identifiziert und eingeordnet. Anschließend werden technologische Untersuchungen zur Werk- und Fasstechnik aufgeführt. In der gesamten Arbeit ist die Figur aus heraldischer Sicht beschrieben.

2 Evangelisch-Lutherische Kirche zu Bad Klosterlausnitz

2.1 Geschichte des Klosters als Datierungsansatz des Kruzifix

Das Kruzifix soll das einzige erhaltene Stück des Erstinventars der Kirche in Bad Klosterlausnitz sein¹. Bei der Kirche handelt es sich um eine romanische Pfeilerbasilika, welche in der heutigen Gestalt erst 1866 wieder eingeweiht wurde.

Die adlige Witwe Cuniza suchte und fand einen abgeschiedenen Ort der Ruhe für die Gründung eines Augustiner-Nonnenklosters, als deren Kirche, die im Folgenden beschriebene, dienen sollte. Das Land wurde der Witwe vom Markgraf Heinrich von der Lausitz² zur Verfügung gestellt. Nach dem der Grundstein der zuerst erwähnten Holzkirche 1132 gelegt wurde, hat sich ihr Äußeres und deren Standort geändert. Päpstlich erwähnt wurde das Kloster im Jahr 1137 durch Papst Innozenz II. Der Name des Klosters leitet sich aus der topografischen Lage ab: „Das Kloster an der Lusenice“, Lusenice ist ein Wort sorbischen Ursprungs und bedeutet Sumpfwasser.³ Die Gebäude der ersten Klosteranlage befanden sich wohl in der näheren Umgebung, jedoch an einem heute nicht mehr genau bestimmbar Ort.⁴

Wegen der sumpfigen Lage wurden eine neue Kirche und deren Klosteranlage auf einem Fels errichtet. Der im Jahr 1152 begonnene Bau der darauffolgenden aus Stein gebauten Kirche im deutsch-romanischen Stil, wurde 1180 durch Bischof Udo II. eingeweiht. Von da an trug das Kloster den Namen „Maria Stein“. Schon wenige Jahre

¹ Schoder, H., 1991, S.64.

² Heinrich III. aus dem Fürstengeschlecht der Wettiner.

³ Clauß, A., o.J., S.1.

⁴ Siehe Kopie 3, Anhang 4.

später, 1212, brannte die gesamte Anlage bei einem großen Brand nieder.⁵

Durch Frondienste wurde 1217 die wiederaufgebaute Klosteranlage mit Kirche und Viehställen fertiggestellt. Seit dem 15.Jh., aber vor allem mit dem Einzug der Reformation in Bad Klosterlausnitz um 1525, begann der Verfall der Klosteranlage. Mit dem Ableben der letzten zwei Nonnen im Jahr 1543 endet die Geschichte des Klosters. Mit Einzug der Reformation wurden viele Lettner und Triumphbalken entfernt, die Trennung zwischen kirchlichen Klerus und Laien wurde aufgehoben.⁶ 1617 wurde eine Wand zwischen Querschiff und Westteil der Kirche gezogen, da die Instandhaltung des gesamten Gebäudes nicht mehr möglich war. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde auch der Lettner entfernt. Falls damals ein Triumphkreuz in Bad Klosterlausnitz vorhanden war, wurde es von der ursprünglichen Position entfernt, da nicht mehr genügend Platz zur Betrachtung zur Verfügung stand. 1719-22 wurden die Westtürme und das Langhaus wegen Baufälligkeit abgetragen.⁷ Der Ostteil der Kirche blieb erhalten, wurde Instand gesetzt und diente somit weiter als Dorfkirche.⁸ Er entspricht bis auf Einzelheiten dem ursprünglichen Zustand.⁹

Es könnte also durchaus sein, dass eine auf dem Dachboden, über der Hauptapsis oder der Vierung des Querhauses liegende Skulptur aus der Erstaussstattung der Kirche überliefert wurde. Diese Umstände würden auch den heutigen Zustand erklären. Die Kirche bestand zumindest im Ostteil durchgängig aus der Hauptapsis und dem Querhaus. Sie wurde bis auf ein paar Jahre durchgehend genutzt und fiel seit der Fertigstellung 1217 auch keinem Brand zum Opfer. Der oft erwähnte desolate Zustand des Gebäudes könnte grundlegend dafür verantwortlich sein, dass das Kruzifix einen großen Teil seiner Fassung verloren hat.

1856 bestand wegen erneuter Baufälligkeit der Kirche dringender Handlungsbedarf.¹⁰ Mit der Zustimmung des Landtages Sachsen- Altenburg zu den Plänen von Ferdinand von Quast¹¹ zum vollständigen Wiederaufbau, wurde der Restaurationsbau 1858

⁵ Gräfe, R., 1938, S.9.

⁶ Beer, M., 2005, S. 34.

⁷ Knoblen, U., 1969, S.53.

⁸ Abb.: 52, Anhang 4.

⁹ Knoblen, U., 1969, S.43.

¹⁰ Knoblen, U., 1969, S.54.

¹¹(23.06.1807-11.03.1877) Architekt und Kunsthistoriker, ab 1843 erster preußischer Staatskonservator, Schüler Karl Friedrich Schinkels, legte 1857 Pläne zum Wiederaufbau der Klosterkirche in Bad Klosterlausnitz vor

beschlossen. 1863 begannen die Arbeiten zum Wiederaufbau des Langhauses auf den Überresten des romanischen Fundaments. Auch die Westtürme und die beidseitig neben dem Altar liegenden Nebenabsiden wurden wieder hergestellt.¹² Die Kirche ist nach Abschluss der Arbeiten 45m lang und 37m hoch. Bei diesen Arbeiten soll der Corpus, ohne Arme und Kreuz, auf dem Dachboden der Kirche geborgen worden sein.¹³ Die Wiedereinweihung der Kirche fand im Jahr 1866 statt.¹⁴ Erst 1923¹⁵ wurde der Corpus ohne Arme an einem zu kleinen Kreuzstamm¹⁶ an der Ostwand des südlichen Querhauses angebracht.¹⁷ 1961 wurde der Corpus vervollständigt,¹⁸ an einen größeren Kreuzstamm montiert und in der Hauptapsis hinter dem Altar positioniert. 1966, zur 100Jahrfeier, wurde die Kirche unter Denkmalschutz gestellt. Heute erscheint sie in der Form, wie sie um 1866 angelegt wurde.¹⁹

¹² Knoblen, U., 1969, S. 58-59.

¹³ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Bormann.

¹⁴ Abb.: 53, Anhang 4.

¹⁵ Freundliche Mitteilung von Frau Lorenz, K., Archivassistentin des Thüringischen Staatsarchiv Altenburg.

¹⁶ Abb.: 58, Anhang 4.

¹⁷ Abb.: 55 und 56, Anhang 4.

¹⁸ Siehe 4.2 Restaurierungsgeschichte.

¹⁹ Abb.: 54, Anhang 4.

3 Beschreibung und kulturhistorische Betrachtung

3.1 Identifikation

Objekt: Darstellung einer Christusfigur am Kreuz

Werkstatt: „in der wettinischen Mark Meißen ansässige Werkstatt“²⁰

Datierung: vermutlich erste Hälfte 13.Jh²¹

Material: Laubholz (Eiche), holzsichtig

Maße: Korpus: Höhe: 253cm Kreuz: Höhe: 347cm
Armspanne: 231cm Breite: 239cm

Provenienz: Bad Klosterlausnitz (Hermsdorf); Saale Holzlandkreis (Freistaat Thüringen)

Standort: Evangelisch-Lutherische Kirche Bad Klosterlausnitz

Eigentümer: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bad Klosterlausnitz

Auftraggeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bad Klosterlausnitz

²⁰ Zitat: Wennig, W., S. 27.

²¹ Wennig, W., 1951, S.27.

3.2 Stillistische Einordnung

Die Darstellungsweise der Skulptur änderte sich mit dem Beginn der Romanik, die Monumentalplastik entwickelte sich. Im Allgemeinen werden als Kennzeichen, Dreidimensionalität und die damit ermöglichte realistische Darstellung angesehen.²² Die neue Plastik war erstmals eigenständig gegenüber der Architektur und wurde vollplastisch gearbeitet.²³ Das überlebensgroße Kruzifix soll ein frühes Beispiel der im 13.Jh. aufkommenden kontrapostischen Übereinandernagelung der Füße sein.²⁴ Christi steht nicht mehr am Kreuz, er hängt. Durch das Ablösen des Viernageltypus durch den Dreinageltypus verliert die figürliche Darstellung an statuarischer Strenge.²⁵ Der walzenförmig gerundete Leib zeigt erste Ansätze realistischer Körperdarstellung. Die Haar- und Barttracht ist nicht mehr stilisiert, sondern sehr fein in einzelnen Strähnen ausgearbeitet. Durch den zurücktretenden Backenbart und den spitz zulaufenden Kinnbart erhält das Gesicht einen archaischen Ausdruck, der Grundton der Figur wirkt eher weich und seltsam verhalten. Die bereits am plastischen Bildwerk angelegte Trennungslinie zwischen Brustkorb und Bauch wirkt streng und endet in einer abgesetzten Spitze. Die Körperteile der Figuren wurden noch nach geometrischen Grundformen gestaltet und lassen diese dementsprechend starr wirken.²⁶ Diese Stilelemente der Figur können der Romanik zugeordnet werden.

Zudem zeigt der Corpus auch Kennzeichen der Gotik. Der Corpus verkörpert Schönheit, Anmut, Adel oder Weisheit.²⁷ Mittels dieser Ideale konnte das Ziel der Nachbildung menschlicher Gestalt in der Gotik realisiert werden. Der Körper schwingt leicht nach rechts aus, was auch als S-Schwung der Gotik gedeutet werden kann. Auch die Gestaltung des Gewandes deutet auf die Gotik hin, mitunter stand die linke Hälfte der Gewandgestaltung im Gegensatz zur rechten. Dieser besonders wirkungsvolle Kunstgriff ist auch an dem Kruzifix in Bad Klosterlausnitz zu beobachten. Der Kontrast zwischen

²² Kidson, P., 1967, S.75.

²³ Kidson, P., 1967, S. 78.

²⁴ Wennig, W., 1951, S. 17.

²⁵ Kidson, P., 1967, S.140.

Der Wandel zum Dreinagelkruzifix vollzog sich etwa im 1.Viertel des 13.Jh.. In der romanischen Kunst sah man den Tod Christi noch als Triumph, so wurde er auch als triumphierender dargestellt. Mit geöffneten Augen, einer ausdrucksstarken, aufrechten, fast schon starren Körperhaltung, weit geöffneten Armen, wird Christi oft lebend, in der Pose des Weltenherrschers dargestellt. Erst in der Gotik setzte man sich mit der Darstellung problematischer Charaktereigenschaften oder heftiger Gemütsbewegungen auseinander. So gewinnen die Darstellungen an Realismus. Es zur Darstellung des Leidenskruzifix oder auch des sogenannten Pestkreuz, an dem der Korpus leidend, verkrümmt und qualvoll hängt.

²⁶ Kidson, P., 1967, S.139.

²⁷ Kidson, P., 1967, S.140.

gebauchten Gewandpartien auf der einen Seite (hier rechts) und glatten, senkrechten, tief zerklüfteten Faltenkaskaden auf der anderen Seite des Gewandes ist deutlich zu sehen.²⁸ Zwischen den Beinen fällt das Tuch in Schüsselfalten. Die Lage der Beine ist durch das Tuch sichtbar, da es sich der Körperform anpasst.

Wie auch in Wechselburg, Freiberg oder Halberstadt (Liebfrauenkirche) ist der Corpus vom französischen Formengut geprägt. Als Urtyp dieser sich weiter entwickelnden Formensprache gilt der Bau der Kathedrale zu Magdeburg um 1209 und deren Ausstattung.²⁹

Er wird zur Gruppe der großen sächsischen Triumphkreuze gezählt, überragt dabei die meisten Triumphkreuze des thüringisch-sächsischen Gebietes.³⁰ Der Corpus wird auf das dritte/vierte Jahrzehnt des 13.Jh. datiert.³¹ Zwischen 1200 und 1260 war auch die Blütezeit solcher monumentaler Triumphkreuze, welche sich in großer Dichte, gerade im nördlichen Teil Deutschlands, erhalten haben.³² Es fanden bisher allerdings keine dendrochronologischen Untersuchungen statt, die diese Annahme bestätigen könnten.

3.3 Ikonographie

Kruzifix (lat. cruzifixus= der ans Kreuz geheftete, von cruzifigere = ans Kreuz heften, kreuzigen)

Es handelt sich um eine Darstellung der Kreuzigung. Das Kruzifix zeigt Merkmale zweier aufeinander folgender Epochen: der Romanik und der Gotik. Zum Einen zeigt die Figur die Symbole des Weltenherrschers. So sind die weit geöffneten Augen und Arme, Kennzeichen der Romanik. Normalerweise trägt dieser Typus eine Krone. Der Christus trägt aber eine Dornenkrone und der Gesichtsausdruck ist nicht schmerzverzerrt, sondern leidend dargestellt. Dies trifft auf den Typus des Leidenden zu, welcher sich erst in der Gotik entwickelte. Er ist eine Darstellung des schlichten Menschentums, der in seiner Liebe stumm und leidende Dulder.³³ Desweiteren ist die Wunde, die Christus erst nach dem Ableben zugefügt wurde, schon vorhanden.

²⁸ Kidson, P., 1967, S.161.

²⁹ Beer, M., 2005, S. 43.

³⁰ Wennig, W., 1951, S.17.

³¹ Wennig, W.,1951, S. 27.

³² Beer, M., 2005, S. 33.

³³ Wennig, W., 1951, S.26.

3.4 Beschreibung

In Form eines aus Holz geschnitzten plastischen Bildwerkes wird der noch lebende Christus überlebensgroß (253cm) am Kreuz hängend dargestellt.³⁴ Der Corpus ist an einem aufgedoppelten lateinischen Kreuz aus Holz montiert.³⁵ Die Arme sind fast rechtwinklig zum Torso angebracht. Die Beine, das linke unter dem rechten liegend, übereinander geschlagen. Es handelt sich um ein Dreinagelkruzifix. Der Korpus ist auf Unteransicht angelegt, jedoch vollplastisch gearbeitet und ausmodelliert. Die Kalotte und die Rückseite des Kopfes sind nur summarisch angelegt. Direkt im Zentrum des Kopfes ist ein Behältnis in die Figur gearbeitet.³⁶ Die Hüfte der Figur schwingt leicht nach rechts aus. Auch der Kopf ist nach rechts aus der Mittelachse, mit dem Gesicht leicht nach unten schauend, geneigt. Er trägt eine tauartig gewundene Dornenkrone, unter der beidseitig drei Haarsträhnen hinter den Ohren herab bis auf die Schultern fallend hervortreten. Die Enden der Haarsträhnen liegen in Locken ineinander. Die Augen sind weit geöffnet, der Mund ist wenig schmerzverzerrt und nur leicht geöffnet. Er trägt einen ebenfalls sehr realistisch ausmodellierten, spitz zulaufenden Vollbart. Auf dem Torax der Figur sind das Brustbein und weitere vier Rippen anatomisch fast korrekt und in weichen Formen angelegt.³⁷ Hingegen wirkt die steil angelegte Trennungslinie zwischen Brustkorb und Bauch recht scharf. Auf der rechten Seite des Brustkorbes befindet sich die Wunde. Der Bauch ist leicht nach vorn gewölbt. Die Beckenknochen sind auf beiden Seiten angedeutet. Das Lendentuch ist an der rechten Seite gebunden und an der Hüfte umgeschlagen.³⁸ An der rechten Seite fallen die Falten aus einer kunstvollen doppelten Raffung nach vorn geöffnet herab, somit entsteht ein Wechsel zwischen Innen- und Außenfutter.³⁹ Das rechte Knie ist frei, aber von Falten des Tuches umgeben. Auf der linken Seite fallen die Falten vom Umschlag in Beckenhöhe, gerade das linke Knie noch bedeckend und umspielend, als Röhrenfalten nach unten. Die Saumborte des Lendentuches auf der Vorderseite verläuft diagonal, von links unten nach rechts oben. An den Waden sind Muskelstränge bereits im Schnitzwerk plastisch angedeutet. An den Knöcheln und den Fußsohlen sind Hautfalten und auf den Füßen Adern angelegt.⁴⁰ Die

³⁴ Abb.: 1, Anhang 1.

³⁵ Siehe Kopie 2 , Anhang 4.

³⁶ Siehe auch Kapitel 4.1 Ursprüngliche Disposition und Nutzungsgeschichte und Kapitel 5.1 Werktechnik.

³⁷ Abb.: 18, Anhang 1.

³⁸ Abb.: 2, Anhang 1.

³⁹ Abb.: 29, Anhang 1.

⁴⁰ Siehe 5.1 Werktechnik.

Figur war einst polychrom gefasst. Etwa 15% der Fassung sind erhalten.⁴¹

3.5 Vergleichsbeispiele

Die folgende Darstellung ist eine tabellarische Zusammenfassung des Artikels aus der Zeitschrift für Kunstwissenschaften von Wolfgang Wennig.⁴² Er vergleicht auf 11 Seiten 4 weitere Kruzifixe aus dem damaligen Herrschaftsgebiet der Wettiner⁴³ anhand verschiedener Merkmale und versucht so einen Datierungsversuch nach kunsthistorischen Gesichtspunkten vorzunehmen. Auch in kirchlicher Hinsicht unterstand das Kloster dem Bischof von Naumburg innerhalb des Erzbistums Magdeburg, dem auch die Bistümer Merseburg und Meißen unterstellt waren. Die meisten Kreuze des Vergleichs⁴⁴ befinden sich also in Diözesen desselben Erzstiftes. Für alle gilt das große Lettnerkreuz des Halberstädter Doms 1220 als eine weniger formale, sondern vielmehr als geistige Vorstufe.⁴⁵

4 Objektgeschichte

4.1 Ursprüngliche Disposition und Nutzungsgeschichte

Vermutlich gehörten dem Kruzifix einmal Assistenzfiguren (Maria und Johannes) an, wie es in Halberstadt/ Dom (um 1220) der Fall ist,⁴⁶ somit war er Teil einer monumentalen Triumphkreuzgruppe aus spätromanischer Zeit. Das Kruzifix war wohl einmal im Chorbogen über der Hauptapsis der Klosterkirche zu Klosterlausnitz befestigt.⁴⁷ Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass das Kruzifix über dem Lettner positioniert war, da er für die Aufstellung im Triumphbogen überdimensional gegenüber dem Bogen erscheint. Es war in mittelalterlichen Kirchen, wie auch in Bad Klosterlausnitz, üblich, den Chorraum vom Mittelschiff durch eine Scheidewand, einen Lettner zu trennen.⁴⁸ Großkreuze

⁴¹ Siehe Kartierung, Anhang 3.

⁴² Tab.: 20, Anhang 4.

⁴³ Dynastien deutscher Markgrafen, Kurfürsten und Könige regierten das Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen (Obersachsen), Teile Thüringens und der Lausitz mehr als 800 Jahre. Der Name stammt von der Burg bei Halle in Sachsen- Anhalt. Das Fürstentum der Wettiner gehört zu den ältesten deutschen Fürstengeschlechtern, seit 1123 Markgrafen von Meißen, 1247 Landgrafen von Thüringen° Meyers kleines Lexikon in drei Bänden 10.völlig neubearbeitete Auflage, 3.Band, 1969, Leipzig, S.822

⁴⁴ Abb.: 60 bis 64, Anhang 4.

⁴⁵ Wennig, W., 1951, S. 27.

⁴⁶ Kidson, P., 1967, S. 139.

⁴⁷ Wennig, W., 1951, S. 17.

⁴⁸ Kidson, P., 1967, S.170.

gehörten damals zur Standardausstattung und wurden ursprünglich über dem Altar, seit dem 11./ 12.Jh. unter dem Triumphbogen vor dem Chor oder zur Bekrönung des Lettners positioniert. Sie waren also fester Bestandteil der Liturgie. Vermutlich war in Bad Klosterlausnitz das Dreinagelkruzifix zusätzlich Aufbewahrungsort einer oder mehrerer Reliquien. Zur Reliquiendisposition diente wohl das Behältnis im Haupt der Figur. Um dieses Behältnis sind heute noch acht, von ursprünglich elf zweischlägigen schmiedeeisernen Nägeln vorhanden.⁴⁹ Unter zwei von ihnen liegt noch ein Stück Blech, welches vermutlich zur Abdeckung des Behältnisses diente. Das Blech ist magnetisch. Mit der Reformation, welche 1525 auch in Bad-Klosterlausnitz Einzug hielt, wurde das Kloster aufgelöst. Die durch Luther reformierte Kirche ließ den Lettner entfernen und vermutlich auch das Kruzifix auf dem Kirchenboden einlagern.

4.2 Restaurierungsgeschichte

1861 - Wiederauffinden des Corpus in Bad Klosterlausnitz⁵⁰

Der Corpus wurde gefunden, aber noch nicht im Kirchenraum aufgehangen.

1923 - Wiederaufstellung des Kruzifixes⁵¹

Als das Kruzifix nach dessen Wiederauffinden an der Ostwand des südl. Querhauses angebracht wurde, wurde es in diesem Zuge sicherlich mindestens vom Oberflächenschmutz bereinigt. Der fragmentarisch erhaltene Corpus wurde etwas zu hoch, an einem zu klein erscheinenden Kreuzstamm montiert.⁵² Höchstwahrscheinlich wurde mit dem Auftrag eines pigmentierten Überzugs eine Überarbeitung der Oberfläche durchgeführt. Die Fassung war vermutlich sehr fragmentarisch. Wie in den Querschliffen erkenntlich, liegen teilweise nur noch Reste dieser nochmals überfassten dunklen Schicht vor.

Vor 1950 - Staatliche Kunstsammlung Weimar - Werkstatt⁵³

Privat durchgeführte Abnahme der Übermalungen mit anschließender Konservierung durch Herrn Teichler. Es liegt keine Dokumentation vor.

1956-60 - Institut für Denkmalpflege - Außenstelle Halle⁵⁴

Der Corpus wurde auf ein eigens für ihn angefertigtes Kreuz montiert und hinsichtlich

⁴⁹ Abb.: 35, Anhang 1.

⁵⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Borrmann.

⁵¹ Freundliche Mitteilung von Frau Lorenz, K., Archivassistentin des Thüringischen Staatsarchiv Altenburg.

⁵² Wennig, W., 1951, S. 17.

⁵³ Siehe Kopie 1, Anhang 4.

⁵⁴ Siehe Kopie 2, Anhang 4.

der Arme vervollständigt. Desweiteren wurden Kittungen an den Fugen der Arme⁵⁵, der Fuge des vorderteilig angebrachten Kopfes⁵⁶ und des quer über den Corpus verlaufenden Risses⁵⁷ ausgeführt. Auch der hintere Teil der Kalotte ist mit dieser Kittmasse behandelt worden, vermutlich um die strukturgeschädigte Hirnholzseite zu sichern. Reste dieser Kittmasse sind auch auf dem rechten Knie zu finden.⁵⁸

1990 - Vorortmaßnahme von Firma Volkland GmbH, Eisenberg⁵⁹

Es wurde eine Trockenreinigung zur Beseitigung der Auflagerungen (Staub) vorgenommen. Das Auflagekreuz wurde mit einer in der DDR erhältlichen Politur behandelt.⁶⁰

5 Technologische Untersuchung

5.1 Werktechnik

Der Corpus besteht bis auf das Rückseitenverschlussbrett (Nadelholz) des Lendentuches aus Eichenholz.⁶¹ Eichenholz zählt zu den Kernhölzern mit regelmäßiger Farbkernbildung. Die Kerninhaltsstoffe wirken sowohl fungizid, als auch insektizid. Eichenholz ist eine sehr dauerhafte Holzart und gehört zu den ringporigen Laubhölzern.⁶² Die in der Dornenkrone vorhandenen Reste der Dornen sind aus Lindeholz gearbeitet.⁶³

Die Figur ist tangential aus einem Eichenholzstamm geschnitzt. Der Werkblock des Corpus ist im saftfrischen Zustand bearbeitet worden. Zum Einen war dies die einzige Möglichkeit ihn so detailliert zu bearbeiten, zum Anderen lassen Schwunderscheinungen mit Niveauunterschied⁶⁴ an Radialrissen darauf schließen.⁶⁵ Die grobe Form wurde mit einem breiten Flacheisen (50mm) ausgearbeitet, wie es an der Rück- und Oberseite des

⁵⁵ Abb.: 20, Anhang 1.

⁵⁶ Abb.: 4; 7; 13, Anhang 1.

⁵⁷ Abb.: 3, Anhang 1.

⁵⁸ Abb.: 27, Anhang 1.

⁵⁹ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Borrmann.

⁶⁰ Freundliche Mitteilung von Volkland, D., Kirchenmaler und Restaurierungswerkstätte-Volkland GmbH, Eisenberg.

⁶¹ Tab.: 2, Anhang 2.

⁶² Nikolaus, K., 1998, S.13.

⁶³ Tab.: 3, Anhang 2.

⁶⁴ Abb.: 38, Anhang 2.

⁶⁵ Freundlicher Hinweis von L. Scherf, Bauforschungsbüro-Scherf L., Bolze P., Ludwig T., in Silbitz und Von Uhlmann, A., Darmstadt, 1994, S. 99,123.

Kopfes noch zu sehen ist.⁶⁶ Teilweise sind diese Spuren auch noch am Corpus zu erkennen.⁶⁷ Die Figur hat ein 10cm tiefes und im Durchmesser 6cm großes Loch im Scheitel.⁶⁸ Die Aushöhlung fand mit einem Hohlbeitel statt. Die Aushöhlung im Lententuch wurde mit einem hohlen Dechsel (30mm) und einem flachen Dechsel (50mm) ausgeführt.⁶⁹ Wie die Aushöhlung im Korpus ausgeführt wurde, ließ sich aufgrund der Aufhängung am Kreuz und damit verhinderten Zugang zur Rückseite nicht klären. Jedoch ist sie vermutlich kastenförmig. Der Korpus ist vollplastisch ausgearbeitet. Die Dornenkrone wurde mit einem Flacheisen bearbeitet, während das Haar und die Bartracht in einzelnen Strähnen erst mit einem relativ breiten⁷⁰ und dann mit einem schmalen Hohleisen (2-4mm) oder einem Gaißfuß bearbeitet wurden.⁷¹ Im Gesicht sind kaum Werkspuren zu finden, nur am Ansatz der Dornenkrone lassen sich ebenfalls Spuren von Flacheisen finden. Vermutlich wurde der restliche Bereich des Gesichtes geschliffen. Der Torso ist zuerst mit einem 30mm breiten Flacheisen und darauf folgend mit einem sehr flachen Hohlbeitel bearbeitet worden.⁷² Die Seitenwunde wurde von innen nach außen mit einem Kerbschnitzmesser angelegt, deren Spuren sich noch auf dem Torso befinden.⁷³ Die scharfe Trennungslinie zwischen Brustkorb und Bauch wurde mit einem Kehleisen oder Hohlbeitel angelegt. Der Bauchnabel wurde mit einem Kerbschnitzmesser in Form einer 9 ausgearbeitet. Die Faltentiefen des Lententuches wurden mit verschiedenen großen Hohlbeiteln ausgeführt, die Faltenberge sind wiederum mit einem Flacheisen ausgeformt. Im Übergang zwischen Umschlag und herab fallende Tuch sind noch vereinzelt abgebrochene Fasern zu finden. Alle plastisch hervortretenden Details sind direkt aus dem Werkblock gearbeitet. Eine besondere Erscheinung bietet das an der linken Seite des Kopfes vorhandene, vermutlich mit einem Bohrer angelegte Loch. Es hat einen Durchmesser von 1,5cm und ist mit der gleichen Kittmasse ausgefüllt wie die Fuge des vorderseitig angefügten Kopfes. Die Funktion des Loches konnte nicht geklärt werden.

5.2 Lage im Stamm/ Holzauswahl

Der Corpus ist in Wuchsrichtung, mit den Füßen zu den Wurzeln, mit dem Kopf in

⁶⁶ Abb.: 39, Anhang 2.

⁶⁷ Abb.: 40, Anhang 2.

⁶⁸ Abb.: 35, Anhang 2.

⁶⁹ Abb.: 41, Anhang 2.

⁷⁰ Abb.: 47, Anhang 2.

⁷¹ Abb.: 42, Anhang 2.

⁷² Abb.: 43, Anhang 2.

⁷³ Abb.: 44, Anhang 2

Richtung der Krone weisend, aus dem Werkblock gearbeitet und besitzt vereinzelt Astansätze. Der Kern verläuft vertikal und zentrisch durch die gesamte Figur. Vom Zentrum des Kopfes beginnend, tritt der Kern erst am rechten hinteren Oberschenkel der Figur wieder aus. Zumindest befand er sich dort einst und wurde vermutlich schon beim Schnitzvorgang entfernt.⁷⁴

5.3 Konstruktion

5.3.1 Corpus

Das Kruzifix besteht, ohne das lateinische Holzkreuz auf dem er montiert ist zu berücksichtigen, aus 6 Teilen. Hierzu gehören zwei Arme, zwei Rückseitenverschlussbretter und der restliche Corpus mit seinem vorderseitig angefügten Kopf.⁷⁵ Das plastische Bildwerk besitzt eine Gesamthöhe von 253cm und eine Armspannweite von 231cm. Der Korpus ist von Kopf bis Fuß aus einem Werkblock gearbeitet. Die vordere Seite des Kopfes wurde nach einem Kernriss wieder angefügt und mit einem 4cm starken Dübel und einer Verleimung an der Figur fixiert.⁷⁶ Der Dübel verläuft quer durch den Kopf, von vorn rechts nach hinten links, und tritt dort wieder aus.⁷⁷ Die Arme sind mit einer Länge von rechts 89cm und links 87,5cm mit einer Zapfenverbindung rechtwinklig zum Corpus angebracht.⁷⁸ Die Holzfasern der Arme verlaufen horizontal, während die Fasern der restlichen Figur in der Vertikalen verlaufen. Auf der Brust sind auf der rechten Seite zwei nebeneinander liegende und auf der linken Seite zwei übereinander liegende Dübellöcher zur Fixierung der Armzapfen angebracht.⁷⁹ Diese haben einen Durchmesser von ca. 1,5cm. Im Bereich des Torsos und des Lententuches ist die Figur ausgehöhlt und rückseitig mit Brettern, auf einem Falz liegend, verschlossen. Im Lententuchbereich verläuft die Aushöhlung entlang der äußeren Form. Im Bereich des Torsos konnte die Form der Aushöhlung nicht nachvollzogen werden. Der Torso ist rückseitig mit einem 63cm langen und 19,5cm breiten Brett aus Eichenholz verschlossen. Dieses Brett ist mit industriell gefertigten Nägeln befestigt. Das Lententuch ist rückseitig mit einem ebenfalls 63cm langen und von unten 21cm nach oben 14,5cm schmaler werdenden Brett aus Nadelholz verschlossen, welches jedoch mit ca. 1,5cm starken Holzdübeln und industriell gefertigten Nägeln befestigt ist. Dieses Brett verschließt jedoch nicht die gesamte

⁷⁴ Abb.: 45, Anhang 2.

⁷⁵ Abb.: 4; 7; 13, Anhang 1.

⁷⁶ Abb.: 11, Anhang 1.

⁷⁷ Abb.: 46, Anhang 2.

⁷⁸ Siehe 4.2 Restaurierungsgeschichte.

⁷⁹ Abb.: 57, Anhang 4.

Rückseite, sondern lässt unter dem Becken ein 15cm mal 15cm großes quadratisches Loch, dessen Funktion nicht geklärt ist, frei. Im Bereich des Beckens der Figur ist der Kern noch vorhanden. An dieser Stelle ist von der Rückseite eine Öse in die Figur eingearbeitet, welche mit einem Ring versehen ist. An diesem Ring ist der gesamte Korpus am Kreuz befestigt. Ein am Kreuz befindlicher geschmiedeter Haken dient zur Aufhängung. Die an Armen und Beinen vorhandenen drei Nägel des Gekreuzigten halten kaum die Last der Figur. Sie sind aus Rundstahl mit aufgesetzten vierschlägigen Nagelköpfen gearbeitet.

5.3.2 Kreuz

Das Kreuz, an dem der Corpus hängt, ist 347cm hoch und 239cm weit. Die 17cm breiten und 7cm starken Balken sind durch eine Überblattung in einer Höhe von 243cm rechtwinklig verbunden. Das direkte Auflagekreuz ist unterlegt mit einem zweiten Holzkreuz, somit wurde es aufgedoppelt. Das untergelegte Kreuz besteht sowohl vertikal, als auch horizontal, aus drei nebeneinander geleimten Bohlen, welche in gleicher Weise verbunden sind wie die des Auflagekreuzes. An jeder Kante überragt dieses untergelegte Kreuz das Auflagekreuz um weitere 8cm. Das untergelegte Kreuz ist an einem Doppel T Träger hinter der Altarmensa angebracht. Übereinander geleimte Bretter bilden einen Balken, welcher den Träger mit dem aufgedoppelten Kreuz, an dem das Kruzifix befestigt ist, verbindet.

5.4 Bestimmung der Holzart

Die Bestimmung der Holzart erfolgte über den Vergleich der im Naturwissenschaftlichen Labor der Fachhochschule Erfurt vorhandenen Referenzproben. Dazu diente ein, in der Aushöhlung des Lententuches befindlicher, lockerer Span. Die Probe des Dorns der Dornenkrone wurde von einem tief in der Krone sitzenden Rest entnommen. Die Proben wurden in reinem Wasser für 24 Stunden eingeweicht. Beide Proben wurden nur in radialer Richtung untersucht. Unter dem Mikroskop wurden Aufnahmen zur Anschauung angefertigt.⁸⁰ Der Corpus ist demnach aus Eichenholz gearbeitet und die Dornen der Krone aus Lindenholz.

5.5 Fasstechnische Untersuchung

5.5.1 Makroskopische Untersuchung

Die makroskopische Untersuchung wurde mit einer Stirnlupe mit 6facher Vergrößerung und nach Augenschein durchgeführt. Teilweise sind Fassungsreste und ihre Farbigkeit

⁸⁰ Tab.: 2 und 3; Anhang 2.

einwandfrei zu dokumentieren.⁸¹ Die Fassungsreste weisen einen Temperacharakter auf. Schon mit bloßem Auge ist erkennbar, dass mehrere Farbschichten übereinander liegen. Etwa 15- 20% der Oberfläche des Objekts sind noch gefasst. Auffallend ist, dass exakt entlang der Ausspanung quer über den Corpus eine hohe Dichte an Fassungsresten vorliegt.⁸² Vermutlich trägt der zur Ausspanung verwendete Leim auch zum Bestand der Fassung bei.

5.5.2 Mikroskopische Untersuchung

Zur mikroskopischen Untersuchung wurde ein digitales Mikroskop⁸³ genutzt. Auch diese Untersuchungen ergaben, dass es sich um mindestens zwei Fassungen handelt. Auf den Fassungsresten liegt ein, vermutlich durch Alterung, bräunlich erscheinender Überzug, welcher im Weiteren als Leitschicht 1 bezeichnet wird.⁸⁴

5.5.3 UV- Untersuchungen

Um die auf der Figur aufliegenden Materialien differenzieren zu können, wurden UV-Untersuchungen durchgeführt. Allerdings kann keine Identifizierung der Materialien anhand dieser Untersuchungsmethode vorgenommen werden. Es ist lediglich möglich die Reihenfolge des Auftrags der verwendeten Materialien festzustellen.

Kittungen und Konsolidierungsmittel

Die Kittungen sind ausschließlich auf konservatorische Maßnahmen zurück zu führen und können anhand der UV-Untersuchungen⁸⁵ in zwei unterschiedlich fluoreszierende Bereiche unterteilt werden. Das weist auf verschiedene Zusammensetzungen der Kittmassen und demzufolge auf mindestens zwei Bearbeitungszeiträume hin. Insgesamt sind vier Fluoreszenzerscheinungen voneinander zu unterscheiden.

Auffällig ist, dass auf allen untersuchten Bereichen ein schwacher, blauer, fluoreszierender Film liegt, welcher vermutlich von den Leimresten der Fassung herrührt.⁸⁶ In den Tiefen der plastischen Oberfläche sind demzufolge stärkere Fluoreszenzerscheinungen zu beobachten. Aber auch an den Rissen in der Oberfläche tritt diese Erscheinung auf.

Die zweite auffällige Erscheinung (erste Kittung) ist durch eine starke hellblaue

⁸¹ Abb.: 6, Anhang 1.

⁸² Abb.: 22, Anhang 1.

⁸³ Proscope HR Quick Start (USB-Mikroskop mit einer Auflösung von 2 Megapixeln)

⁸⁴ Tab.: 4, Anhang 2.

⁸⁵ UV-Lampe: UVA-Spot (Dr. Hönle), Wellenlängenbereich: 315-400nm

⁸⁶ Abb.: 10; 12; 25; 28, Anhang 1.

Fluoreszenz gekennzeichnet.⁸⁷ Hierbei handelt es sich um eine Kittmasse, welche vermutlich erst kurz vor 1950 eingebracht wurde. Aufnahmen von der Aufhängung des Objekts an der Südwand zeigen, dass damals noch keine Kittmasse in den Radialrissen war.⁸⁸

Die dritte zu unterscheidende Fluoreszenzerscheinung tritt vor allem auf der schon vorhandenen Kittung am Hals⁸⁹ und an der Kittung der angefügten Arme auf.⁹⁰ Auch auf dem Schlüsselbein und auf dem Knie ist diese Erscheinung zu beobachten.⁹¹

Die vierte Erscheinung weist keine Fluoreszenz auf.⁹² Hierbei handelt es sich um ein Konsolidierungsmittel der Fassungsreste. Nach Laboranalysen besteht dieser Überzug aus Alkydharz.⁹³

Nach den Untersuchungen und den bekannten Eingriffen kann vermutet werden, dass die schwache Fluoreszenz (Erscheinung 1) von Resten der Fassung oder vielmehr von deren Bindemittel verursacht wird. Die zweite Erscheinung könnte auf Maßnahmen aus Weimar zurückgeführt werden, da sie teilweise von der dritten Erscheinung überlagert wird. Die dritte Erscheinung zeigt vermutlich die Eingriffe, welche in Halle stattfanden. Erst dort wurden die Arme angefügt und die Fugen mit der nicht fluoreszierenden Kittmasse gefüllt. Zu der vierten Erscheinung kann nur angemerkt werden, dass es sich hierbei um einen der letzten Eingriffe handeln muss, da die nicht fluoreszierende Schicht auf allen anderen liegt. Die Aufnahmen wurden mit einem UV-Filter⁹⁴, welcher vor dem Objektiv angebracht wurde, angefertigt.

⁸⁷ Abb.: 5; 8; 14; 19, Anhang 1.

⁸⁸ Abb.: 59, Anhang 4.

⁸⁹ Abb.: 8; 14, Anhang 1.

⁹⁰ Abb.: 21, Anhang 1.

⁹¹ Abb.: 19; 28, Anhang 1.

⁹² Abb.: 8; 12; 14; 19, Anhang 1.

⁹³ Abb.: 51, Anhang 2.

⁹⁴ UV-Filter Typ KV 450: 3.0 Schott Glas

5.5.4 Laboranalysen

Die Grundierung, welche direkt auf dem Bildwerk liegt und somit als entstehungszeitliche Ausführung vermutet werden kann, beinhaltet Kreide als Füllstoff. Um das festzustellen, wurde ein Tropfen verdünnte Salzsäure (2N HCL) auf das Probematerial gegeben. Eine Gasentwicklung war zu beobachten, somit liegt der Schluss nahe, dass sich um CO₂ handelt, welches bei Zugabe von Säure auf Kreide entsteht.⁹⁵

Bei dem Blaupigment, welches das Futter des Lendentuches farblich absetzt, handelt es sich höchst wahrscheinlich um Azurit. Es wurde ein Kupfernachweis⁹⁶ erfolgreich durchgeführt.⁹⁷

Der Bolus der Vergoldung auf dem Lendentuch⁹⁸ besteht nach Röntgen-Fluoreszenz-Analyse aus rotem Ocker mit hohem Siliziumanteil und Blei. Natürliches Eisenoxid mit Quarzkristallen wurde mit Mennige ausgemischt und zweischichtig aufgetragen. Die erste Schicht erscheint etwas dunkler und schließt größere Quarzkristalle ein als die zweite Schicht. Natürlicher Ocker ist oft mit hohem Quarzbestandteil verunreinigt.⁹⁹

5.5.5 Auswertung der Querschliffe

Es wurden Fassungsproben aus verschiedenen Bereichen des Corpus entnommen.¹⁰⁰ Die Querschliffe wurden angefertigt, um die früheren Farbprogramme der Fassung veranschaulichen zu können.¹⁰¹

⁹⁵ Tab.: 19, Anhang 2.

⁹⁶ Nach Versuchsanordnung von: Schramm, H.-P. und Hering, B., 1995, S. 162.

⁹⁷ Tab.: 19, Anhang 2.

⁹⁸ Abb.: 26, Anhang 1.

⁹⁹ Kühn, H., 2002, S.21 u. 22.

¹⁰⁰ Tab.: 5, Anhang 2.

¹⁰¹ Tab.: 6 bis 18, Anhang 2.

5.5.6 Rekonstruktionsversuche

Fassungsaufbau und Farbprogramm 1¹⁰² (fragmentarisch vorhanden)

Vermutliche Erstfassung

(Definiert an Querschliffen: P21-Stirn Mitte, P13a-Dornenkrone)

Lendentuch: keine Aussage möglich

Inkarnat: zartes, kühles Rosa

Dornenkrone: vermutlich helles Grün

Haar: keine Aussage möglich

Fassungsaufbau und Farbprogramm 2¹⁰³

Vermutliche Zweitfassung

(Definiert an Querschliffen: P5-Inkarnat vom Bauch, P6-Ohrmuschel, P8-Blut unter Schläfe, P11-Lendentuch rechte Seite, P13a-Dornenkrone, P17-Halsfalte, P18-Achsel, P21-Stirn Mitte, P24-Haar, P25-Mantelfutter)

Lendentuch: Vergoldung – Tuchinnen- und Außenseite
 vermutlich mit Leim angeschossen
 Auf rotem Bolus – vorn zweischichtig, erst dunkel dann hell
 – hinten einschichtig, nur dunkel
 Azurit im Mantelfutter

Inkarnat: warmes Rosa

Dornenkrone: dunkles Grün

Haar: Rotbraun

Pigmentierter Überzug (Leitschicht 2)

Der Corpus wurde mit einem pigmentierten Überzug versehen, vermutlich um die angegriffene zweite Fassung im Farbton an die Fehlstellen anzugleichen und somit ein homogenes Gesamtbild zu erzeugen. Das Mantelinnenfutter wurde ausgespart. Vermutlich wurde dieser pigmentierte Überzug am Ende des 15. Jahrhunderts aufgebracht. Zu dieser Zeit entstanden zahlreiche ungefasste Holzbildwerke.¹⁰⁴ Vermutlich war der Überzug ein Versuch das Kruzifix der damals modernen Gestaltungsvorlieben anzupassen.

¹⁰² Abb.: 48, Anhang 3.

¹⁰³ Abb.: 49, Anhang 3.

¹⁰⁴ Buchenrieder, F., 1990, S. 75.

Fassungsaufbau und Farbprogramm 3¹⁰⁵

Vermutlich Drittfassung

(Definiert nach Querschliffen: P5-Inkarnat Bauch, P8-Blut unter der Schläfe, P11-Lendentuch rechte Seite, P13a-Dornenkrone, P17-Halsfalten, P21-Stirn Mitte, P24-Haar, P25-Mantelfutter)

Lendentuch: gebrochenes Weiß- grünlich- gelblich
Blau im Mantelfutter

Inkarnat: kühles, blasses Rosa

Dornenkrone: dunkles Grün
wurde bei der Überfassung ausgespart

Haar: grün-gelbliches Braun

Nicht pigmentierter Überzug (Leitschicht 1)

Über der gesamten Fassung liegt ein nicht pigmentierter Überzug. Dieser ist im Laufe der Jahre gealtert und erscheint nun braun. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Art Schlussfirnis, welcher nach dem Auftrag ein gleichmäßiges Glanzbild ergeben sollte.

6 Erhaltungszustand

6.1 Zustand des plastischen Bildwerkes

Der Zustand des plastischen Bildwerkes ist stabil. Es gibt keinerlei Hinweise, welche auf biologischen Befall vermuten lassen. Lediglich vereinzelt sind Ausfluglöcher eines früheren Befalls, vermutlich durch Anobien zu finden. Bis auf Verwitterungserscheinungen an der Hirnholzseite des Holzes, auf Kalotte, Schultern, Brust und im Bereich des Umschlages vom Lendentuch ist das Bildwerk intakt. Die geschädigte Holzsubstanz wurde bei früheren Eingriffen mit einer Kittmasse überdeckt. Vereinzelt treten oberflächliche Radialrisse am Corpus auf, welche durch Quell- und Schwindverhalten des Holzes nach hohem Feuchtigkeitseintrag entstanden sind. Vermutlich sind diese Risse im Zusammenhang mit der jahrelangen Lagerung auf dem Dachboden der Kirche entstanden. Es sind einzelne Ausbrüche des Holzes im Bereich der Saumborte, des Lendentuches und am großen Zeh zu beobachten.¹⁰⁶ Eine Festigung der Holzsubstanz ist nicht notwendig. Teilweise liegen Kittungen auf den Resten der Fassung, was besonders entlang der wohl ursprünglichen Ausspannung quer

¹⁰⁵ Abb.: 50, Anhang 3.

¹⁰⁶ Siehe Kartierung, Anhang 3.

über den Corpus der Fall ist.¹⁰⁷ Der Radialriss am Corpus beginnt auf dem Brustkorb und endet am Umschlag des Lendentuches. Ein zweiter Riss verläuft anfangs parallel, von der linken Seite des Bauches bis zur Saumborte des Lendentuches auf der Vorderseite der Figur. Am Bauch, in dem Bereich an dem die Risse parallel verlaufen, ist die Kittung locker und teilweise schon herausgebrochen.¹⁰⁸ An einigen Bereichen der Kittung ist eine weiße kristalline Auflagerung zu beobachten.¹⁰⁹ Hierbei handelt es sich nachweisbar um eine Salzausblühung.¹¹⁰ Nach Analysen der Röntgen Fluoreszenz handelt es sich um Natriumsulfat. Wie das Vorhandensein dieses Salzes auf der Kittmasse erklärt werden kann, sollte durch zukünftige Untersuchungen der Kittmasse und deren Bestandteile geklärt werden, um eine schädigende Wirkung ausschließen zu können.

6.2 Bestand und Zustand der Fassung

Die Fassung liegt noch zu 15-20% vor. Die Fassungsreste wurden bei früheren Maßnahmen gesichert.¹¹¹ Im Bereich des Lendentuches kommt es teilweise zu fragilen Erscheinungen der Fassung, auf dem übrigen Bildwerk wurde die Fassung teilweise gefestigt¹¹² und ist stabil. Bei dem Festigungsmittel handelt es sich um Alkydharz.¹¹³ In verschiedenen Malschichten haben sich unterschiedliche Craqueleerscheinungen ausgebildet.¹¹⁴

¹⁰⁷ Abb.: 22, Anhang 1.

¹⁰⁸ Abb.: 23, Anhang 1.

¹⁰⁹ Abb.: 16, Anhang 1.

¹¹⁰ Abb.: 17, Anhang 1.

¹¹¹ Siehe Kapitel 4.2 Restaurierungsgeschichte.

¹¹² Abb.: 9, Anhang 1.

¹¹³ Abb.: 51, Anhang 2.

¹¹⁴ Tab.: 4, Anhang 2.

7 Behandlungskonzept

7.1 Durchgeführte Maßnahmen

7.1.1 Festigung der Fassung

Die Festigung der Fassung war ausschließlich in Bereichen des Lententuches nötig. Da die gelockerte Fassung teilweise auch vom plastischen Bildwerk abstand, wurde 5%iger Hausenblasenleim zur Festigung dieser Bereiche genutzt.¹¹⁵ Hausenblasenleim wird aus der Schwimmblase der Hausen, einer Fischart gewonnen. Dieser Leim bleibt lange hochelastisch und hat ein hervorragendes Klebevermögen.¹¹⁶ Dieser organische Leim hat den Vorteil, dass er mit Wärme (50°C) reaktivierbar ist.¹¹⁷ Somit ist es möglich, mit einem Heizspatel die abstehenden Schollen nieder zu legen und den Kontakt zwischen Bildwerk und Fassung in ausreichender Weise wiederherzustellen. Hostaphan®-Folie, welche einseitig mit Silikon beschichtet ist, wurde auf die zu festigenden Bereiche gelegt, bevor der Heizspatel aufgelegt wurde, um ein Verkleben der Fassung mit dem Heizspatel zu unterbinden. Hausenblasenleim ermöglicht eine Nachfestigung der betroffenen Bereiche, was bei Acrylaten oder anderen synthetischen Festigungsmitteln oft nicht der Fall ist. Am Objekt wurde kein Befall durch Pilze, Mikroorganismen oder ähnlichen festgestellt, somit ist der Einsatz von einem biologisch abbaubaren Leim zu vertretbar.

7.1.2 Konzepterstellung der Reinigung

Nach der letzten Reinigung im Jahr 1990 hat sich erneut eine Staubschicht auf dem Bildwerk abgesetzt. Da Staub hygroskopisch wirkt und auch eine Nahrungsgrundlage für Mikroorganismen darstellen kann, ist es ratsam diesen vom Objekt zu entfernen. So wurde mit weichen, kleinen und großen Pinseln der Staub von der Oberfläche gelöst und einem regelbaren Staubsauger eingesaugt. In Bereichen mit gelockerter Fassung, was ausschließlich am Lententuch der Fall war, wurde je nach Stabilität der Fassung ein sehr weicher Pinsel benutzt oder ganz auf die Trockenreinigung verzichtet. In diesen Bereichen wurde die Auflagerung mit Watte und enzymatischer Lösung von der Oberfläche entfernt. Trotz der Trockenreinigung liegt immer noch ein Grauschleier auf der Figur. An Probestellen, welche aus dem Blickwinkel des „normalen“ Betrachters nicht einsehbar sind (linke Schulter und Kalotte), wurden folgende 2 Möglichkeiten getestet, um den Grauschleier zu beseitigen. In diesen Bereichen liegt keine Fassung mehr vor, sodass auf das Löslichkeitsverhalten derer keine Rücksicht genommen

¹¹⁵ Abb.: 30 bis 33, Anhang 2.

¹¹⁶ Doerner, M., 200621, S. 123.

¹¹⁷ Sandner, I., 1990, S. 122.

werden musste.

1) Reine Baumwollwatte wurde auf ein Stäbchen gerollt. Dieses wurde mit enzymatischer Lösung befeuchtet und über die Oberfläche gerollt. Bei dieser Variante ist das Reinigungsergebnis gut, es verbleiben aber viele Wattefasern auf der relativ rauen Oberfläche.

2) Ein mit destilliertem Wasser befeuchteter Schwamm (Blitzfix®) wurde auf der Oberfläche abgerollt, ohne dabei viel Druck zu erzeugen. Das Reinigungsergebnis war sehr gut und es verblieben keine Rückstände des Schwammes auf der Oberfläche. In dieser Weise wurden die linke Schulter und die Kalotte vom Grauschleier befreit.¹¹⁸

Bei dem verwendeten Schwamm handelt es sich um einen Polyvinylalkohol Schwamm (Blitzfix®). Er weist ein gutes Wasserrückhaltevermögen auf und besitzt eine hohe Abriebfestigkeit. Der Reinigungseffekt wird durch sanftes Reiben, Tupfen oder Rollen auf der Oberfläche erzielt. Die reinigende Wirkung steht im Zusammenhang mit dem verwendeten Lösemittel und den kapillaren Eigenschaften des Schwammgerüsts. Die extrem kleinen Poren sorgen für ausgeprägte kapillare Eigenschaften, somit wird der Schmutz mit der Feuchtigkeit in den Schwamm geleitet und nicht auf der Oberfläche umher gewischt. Bei der durchgeführten Reinigung handelt es sich also um eine nass-physikalische Reinigung.¹¹⁹

Da der Schwamm über lösliche Bestandteile verfügt, wurde er vor der Anwendung am Objekt mehrfach mit destilliertem Wasser ausgewaschen. Auf diese Weise lassen sich die löslichen Bestandteile bis zu 95,8% heraus lösen. Im Vergleich zu anderen Schwämmen enthält der Polyvinylalkohol Schwamm den geringsten Anteil an löslichen Stoffen.¹²⁰ Der Schwamm wird als „nicht hart“ eingestuft.¹²¹ Der Polyvinylalkoholschwamm schließt im Vergleich mit anderen üblicherweise in der Restaurierung verwendeten Schwämmen sehr gut ab. Er hinterlässt keine Materialrückstände, macht somit keine Nachreinigung erforderlich. Zukünftige konservatorische Arbeiten werden nicht beeinflusst. Zusätzlich ist er für glatte, raue, als auch empfindliche Oberflächen und wässrig löslichen Schmutz geeignet. Der Schwamm lässt sich gut zuschneiden, ist also sowohl für das punktuelle, kleinteilige, als auch für großflächiges Arbeiten geeignet.¹²² Er würde auf der gesamten Figur einsetzbar sein. Es sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass der Feuchtigkeitseintrag auf der

¹¹⁸ Abb.: 34 bis 37, Anhang 1.

¹¹⁹ Schorbach, S., 2009, S. 42.

¹²⁰ Schorbach, S., 2009, S. 45.

¹²¹ Schorbach, S., 2009, S. 44.

¹²² Schorbach, S., 2009, S. 52.

Oberfläche so gering wie möglich ist, um Quellerscheinungen des Holzes zu vermeiden.

7.2 Konservatorische Maßnahmen in Zukunft

7.2.1 Auswerten der Klimamessung

Mit Beendigung der Arbeiten vor Ort wurde ein Gerät zur Aufzeichnung von Temperatur und Luftfeuchte von hinten am Kreuzstamm befestigt. Zur Zeit der Bearbeitung wurden nur stichprobenartig Werte in Bereichen von 68% rel. Luftfeuchte bei 6 °C am 7.12.2010 und 70% rel. Luftfeuchte bei 3 °C am 9.12.2010 gemessen. Die Auswertung des Gerätes vor Ort wird genaueren Aufschluss über die Klimaverhältnisse geben und ob sich diese eventuell schädigend auf das Objekt auswirken können. Die Aufzeichnungen finden nun über ein Jahr im halbstündigen Abstand statt.

7.2.2 Kontrolle der Fassungsreste

Bevor die Figur von Oberflächenauflagerungen wie Staub gereinigt wird, sollten die Fassungsreste hinsichtlich gelockerter Bereiche untersucht werden. Einem weiteren Verlust der Fassung wäre somit vorgebeugt.

7.2.3 Ausdünnung des Konsolidierungsmittels

Die auf der Vorderseite der Figur vorhandenen Fassungsreste sind mit Alkydharz gefestigt. Im Laufe der Zeit ist das Harz gealtert und erzeugt somit ein fleckiges Oberflächenerscheinungsbild auf der Figur. Aus ästhetischen Gründen sollte über eine Ausdünnung des Konsolidierungsmittels nachgedacht werden. Aus konservatorischer Sicht ist der Zustand der gefestigten Fassung stabil. Das Konsolidierungsmittel ist zwar nachgedunkelt, aber nicht spröde. Bei Alkydharz handelt es sich um ein synthetisches Mittel, welches hydrophobe Eigenschaften besitzt. Ob sich dieses Mittel negativ auf das Objekt auswirkt, muss noch untersucht werden.

8 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde der Bestand und Zustand des Dreinagelkruzifixes aus Bad Klosterlausnitz/Thüringen erfasst. Sowohl das plastische Bildwerk, als auch dessen Fassung wurden beschrieben. Mittels technologischer Untersuchungen konnte Aufschluss über die Werktechnik und die Fasstechnik der Figur erzielt werden. Eine angelegte Kartierung zum Bestand der Fassung, welche 15-20% der Oberfläche der Figur bedeckt, gehört ebenfalls zur Arbeit. Auch Ausbruchstellen, vermutlich ursprüngliche Ausspanung und Kittungen aus früheren Restaurierungseingriffen, wurden auf der Kartierung dargestellt. Wie sich im Verlauf der Arbeit heraus stellte, handelt es sich nicht um eine ursprünglich holzsichtige, sondern um eine mindestens dreifach polychrom gefasste Figur. Anhand von Fassungsproben und deren Untersuchung mittels Querschliffen konnten Rekonstruktionsversuche der verschiedenen Erscheinungsbilder angefertigt werden. Die stilistische Einordnung und der Vergleich mit anderen, aus dieser Zeit stammenden Stücke zeigen, dass das Kruzifix eindeutig zu den großen sächsischen Triumphkreuzen gezählt werden kann. Ob das Kruzifix tatsächlich zu der Erstausrüstung der Klosterkirche in Bad Klosterlausnitz zählt, konnte nicht eindeutig geklärt werden, liegt aber nahe. Eine Vielzahl von konservatorischen Eingriffen wurde festgestellt. Diese aber können zeitlich nicht exakt eingeordnet werden. Mit der Festigung des Fassungsbestandes am Lendentuch kann das Kruzifix aus konservatorischer Sicht in einem stabilen Zustand der Kirchengemeinde in Bad Klosterlausnitz übergeben werden.

Abstract

The existing work presents the stock and condition of the crucifix in Bad Klosterlausnitz/Thuringia. The three-dimensional image and the polychrome painting were characterized. Using technological analysis, information about building technique of the three-dimensionally artwork and also about the polychrome painting of the figure were discovered. A mapping of the stock of paintings, which covered 15-20% of the surface of the figure is included. The mapping reflected also missing parts of wood, probably the original filler with a splint and filler from earlier intervention of restoration. The figure was painted three times, was discovered in progress of work. With help of specimen of the polychrome painting and analysis via cross-section polishes, it was possible to create different try of reconstruction of different appearance of the figure. The stylistic placement and the comparison with other crucifixes from this time shows, the crucifix belongs to the grand Saxon great crosses. Whether the crucifix was part of the original equipment of the church in Bad Klosterlausnitz or not, is not clearly to say but possible. Many interventions of conservation and restoration were detected, but the

dating of these was not possible. After the consolidation from stock of polychrome painting at the waistcloth was done, it was possible to give the crucifix, from point of conservation, in a solid condition, back to the congregation of Bad Klosterlausnitz.

9 Literaturverzeichnis

Baier, Gerd; Ende, Horst und Heinrich Magirius: *Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin 1982

Beer, Manuela: *Triumphkreuze des Mittelalters- Ein Beitrag zu Typus und Genese im 12.Jh. und 13.Jh.*, Bonn 2005

Buchenrieder, Fritz: *Gefasste Bildwerke*, München 1990

Doerner, Max: *Malmaterial und seine Verwendung im Bilde*, Stuttgart 2006²¹

Karl, Daniela: Technologische Untersuchung des romanischen Triumphkreuzes aus der Kirche zum Heiligen Kreuz in Klöden, in: *Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung*, 23 (2009) 1, S.140-159

Kidson, Peter: *Schätze der Weltkunst. 6: Romanik und Gotik Architektur, Malerei, Plastik, Glasfenster, Buchmalerei*, Gütersloh 1968

Knoben, Ursula: *Die Kirche des ehemaligen Augustiner-Nonnenklosters in Klosterlausnitz, Die romanischen Teile und der Restaurationsbau des 19.Jahrhunderts*, Bamberg 1969

Kühn, Herrmann: *Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken. 1: Farbmittel, Buchmalerei, Tafel- und Leinwandmalerei*, Stuttgart 1988²

Nikolaus, Knut: *Handbuch der Gemälde Restaurierung*, Berlin 1998

Sandner, Ingo et al: *Konservierung von Gemälden und Holzskulpturen*, Berlin 1990

Schoder, Hans: *Knauers Kulturführer in Farbe – Thüringen*, München 1994⁴

Schorbach, Sandra: Reinigungsschwämme in der Restaurierung- Vergleichende Untersuchungen zu Material und Rückständen, in: *Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung*, 23 (2009) 1, S. 41-54

Schramm, Hans-Peter und Bernd Hering: *Historische Malmittel und ihre Identifizierung*, Stuttgart 1995

Von Ulmann, Arnulf: *Bildhauertechnik des Spätmittelalters und der Frührenaissance*, Darmstadt 1994²

Wennig, Wolfgang: Ein spätromanisches Triumphkreuz in Thüringen, in: *Zeitschrift für Kunstwissenschaften*, 5 (1951) 1, S.17-28

BACHELOR – ARBEIT | ANHANG

FR Konservierung und Restaurierung

FH Erfurt

**Bestands- und Zustandserfassung eines Dreinagelkruzifixes
aus der Kirche zu Bad Klosterlausnitz/ Thüringen und
Veranschaulichung der Fassungsbestände mittels
digitaler Bildbearbeitung**

Thema

Frau Annegret Schwarze

Studentin

10052536

Matrikelnummer

22.11.2010

Ausgabe

24.01.2011

Abgabe

Frau Prof. Dr. Maier

Erstprüferin

FR Konservierung und Restaurierung

Herr Prof. Merzenich

Zweitprüfer

FR Konservierung und Restaurierung

Frau Dipl.-Rest.(FH) Christiane Opitz

Praxisbetreuerin

Inhaltsverzeichnis Anhang

Inhaltsverzeichnis Anhang	27
Abbildungsverzeichnis	27
Tabellenverzeichnis	29
Quellenverzeichnis	30
Anhang I	33
Gesamtaufnahme	33
Detail- und UV-Aufnahmen	34
Festigung	52
Reinigung	56
Anhang II	59
Werktechnik	59
Holzbestimmung	66
Mikroskopische Untersuchung	68
Querschliffuntersuchung und Auswertung	70
Fassungsbefund und -interpretation	73
Rekonstruktionsversuche nach Fassungsbefund	83
Erscheinungsbild der vermutlich ursprünglichen Fassung	83
Erscheinungsbild der zweiten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 2)	84
Erscheinungsbild der dritten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 1)	85
Laboranalysen	86
Kreide- und Azuritnachweis	86
Analyse des Konsolidierungsmittels	87
Anhang III	90
Kartierung	90
Kartierung 1 / 3 – Darstellung frontal	91
Kartierung 2 / 3 - Darstellung der rechten Seite	99
Kartierung 3 / 3 – Darstellung der linken Seite	106
Anhang IV	114
Fotoreproduktion	114
Unterlagen Denkmalpflegeamt	122
Vergleich nach W. Wennig	118
Abbildungen der Vergleichsbeispiele	119
Danksagung	124
Eidesstattliche Erklärung	125

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesamtaufnahme	33
Abbildung 2: Lententuch	34
Abbildung 3: Brustkorb mit Radialriss	35
Abbildung 4: Kopf-rechte Seite mit Ausspanung und Kittung	35
Abbildung 5: Kopf-rechte Seite unter UV-Licht	36
Abbildung 6: Dornenkrone-rechte Seite	37
Abbildung 7: Kopf-linke Seite	38
Abbildung 8: Kopf-linke Seite unter UV-Licht	38

Abbildung 9: Kopf frontal.....	39
Abbildung 10: Kopf frontal unter UV-Licht	39
Abbildung 11: Stirn frontal.....	40
Abbildung 12: Stirn frontal unter UV-Licht	40
Abbildung 13: Hals mit Kittung	41
Abbildung 14: Hals mit Kittung unter UV-Licht	41
Abbildung 15: Kopf-linke Seite im Detail	42
Abbildung 16: Kopf mit Kittung-linke Seite	43
Abbildung 17: Kittung unter dem Mikroskop-Versalzung (Natriumsulfat)	43
Abbildung 18: Schlüsselbein und Brustkorb	44
Abbildung 19: Schlüsselbein unter UV-Licht	44
Abbildung 20: Schulter-rechte Seite mit Kittung	45
Abbildung 21: Schulter rechte Seite unter UV-Licht	46
Abbildung 22: Ursprüngliche Ausspanung-hohe Dichte an Fassungsresten	47
Abbildung 23: Bauch mit Kittung- teilweise herausgebrochen	47
Abbildung 24: Lendentuch-rechte Seite mit Fassungsresten.....	48
Abbildung 25: Lendentuch-rechte Seite unter UV-Licht.....	48
Abbildung 26: Lendentuch-Detail: Roter Bolus mit Resten der Vergoldung.....	49
Abbildung 27: Knie-rechte Seite.....	50
Abbildung 28: Knie-rechte Seite unter UV-Licht	50
Abbildung 29: Lendentuch-rechte Seite mit Ausarbeitung der Falten	51
Abbildung 30: Lendentuch-rechte Seite mit gelockerter Malschicht.....	52
Abbildung 31: Lendentuch-rechte Seite mit gefestigter Malschicht.....	53
Abbildung 32: Lendentuch-rechte Seite mit gelockerter Malschicht.....	54
Abbildung 33: Lendentuch-rechte Seite mit gefestigter Malschicht.....	55
Abbildung 34: Kalotte vor der Reinigung	56
Abbildung 35: Kalotte nach der Reinigung	56
Abbildung 36: Schulter-linke Seite vor der Reinigung.....	57
Abbildung 37: Schulter-linke Seite nach der Reinigung.....	57
Abbildung 38:Radialriss mit Niveauunterschied-Umschlag Lendentuch vorn	59
Abbildung 39: Kopf- linke Seite- mit Flacheisenspuren	60
Abbildung 40: Torso- linke Seite – mit Flacheisenspuren.....	61
Abbildung 41: Aushöhlung des Lendentuches	62
Abbildung 42: Bart mit Gaißfußspuren	63
Abbildung 43: Füße- rechte Seite mit Hohlbeitelspuren	63
Abbildung 44: Seitenwunde mit Kerbschnitzmesserspuren	64
Abbildung 45: Fehlender Kern am rechten Oberschenkel der Figur	64
Abbildung 46: Kopf mit austretendem Dübel zur Fixierung des Gesichtes	65
Abbildung 47: Nacken mit Hohlbeitelspuren in der Haarpartie	65

Abbildung 48: Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Fassung	83
Abbildung 49: Rekonstruktionsversuch der zweiten Fassung.....	84
Abbildung 50: Rekonstruktionsversuch der dritten Fassung.....	85
Abbildung 51: Analyseergebnis Konsolidierungsmittel	87
Abbildung 52: Kirche um 1840	114
Abbildung 53: Die neue Kirche.....	115
Abbildung 54: Die Kirche heute.....	116
Abbildung 55: Corpus ohne Arme, um 1950	117
Abbildung 56: Corpus ohne Arme, um 1950	118
Abbildung 57: Nahaufnahme des Gesichtes um 1950.....	119
Abbildung 58: Seitenansicht um 1950.....	120
Abbildung 59: Detailaufnahme Lententuch um 1950	121
Abbildung 60: Kruzifix in Freiberg	119
Abbildung 61: Kruzifix Merseburg	120
Abbildung 62: Kruzifix Halberstadt	121
Abbildung 63: Kruzifix Wechselburg.....	122
Abbildung 64: Kruzifix Bad Klosterlausnitz	123

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Quellenverzeichnis	31
Tabelle 2: Holzanalyse 1- Probe aus dem Corpus	66
Tabelle 3: Holzanalyse 2- Probe aus der Dornenkrone	67
Tabelle 4: Mikroskopische Beobachtungen.....	69
Tabelle 5: Auflistung der Proben	71
Tabelle 6: Lententuch	73
Tabelle 7: Inkarnat am Bauch	73
Tabelle 8: Ohr	74
Tabelle 9: Blut und Inkarnat an der Schläfe	74
Tabelle 10: Lententuch Faltentiefe	75
Tabelle 11: Lententuch- Rückseite.....	76
Tabelle 12: Dornenkrone	77
Tabelle 13: Inkarnat am Hals	78
Tabelle 14: Inkarnat- Achsel links	79
Tabelle 15: Inkarnat - Stirnmitte	80
Tabelle 16: Haar	81
Tabelle 17: Lententuch- außen- Innenfutter	81
Tabelle 18: Lententuch- innen- Innenfutter.....	82
Tabelle 19: Kreide- und Azuritnachweis	86
Tabelle 20: Vergleichsbeispiele nach Wennig, W.....	118

Quellenverzeichnis

Abbildung 52: Kirche um 1840	Gräfe, R., 800 Jahre Bad Klosterlausnitz, Bild 5: Kirche um 1840, Eisenberg, 1938.
Abbildung 53: Die neue Kirche	Gräfe, R., 800 Jahre Bad Klosterlausnitz, Bild 6: Die neue Kirche, Eisenberg, 1938.
Abbildung 54: Die Kirche heute	Unterlagen von Bad Klosterlausnitz vom Denkmalpflegeamt Erfurt, 2010.
Abbildung 55: Corpus ohne Arme	Wennig, W., Ein spätromantisches Triumphkreuz in Thüringen, Abb.: 2 Triumphkreuz Klosterlausnitz, S.19 in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft, Band V, Heft 1/2, Berlin, 1951.
Abbildung 56: Corpus ohne Arme	Gräfe, R., 800 Jahre Bad Klosterlausnitz, Bild 1, Holzschnittwerk aus dem 14.Jahrh., Eisenberg, 1938.
Abbildung 57: Nahaufnahme Gesicht vor 1950	Wennig, W., Ein spätromantisches Triumphkreuz in Thüringen, Abb.: 4 Triumphkreuz, Ausschnitt Klosterlausnitz, S.21 in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft, Band V, Heft 1/2, Berlin, 1951.
Abbildung 58: Seitenansicht vor 1950	Wennig, W., Ein spätromantisches Triumphkreuz in Thüringen, Abb.: 3 Triumphkreuz, Ausschnitt Klosterlausnitz, S.20 in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft, Band V, Heft 1/2, Berlin, 1951.
Abbildung 59: Detailaufnahme Lententuch vor 1950	Wennig, W., Ein spätromantisches Triumphkreuz in Thüringen, Abb.: 6 Triumphkreuz, Ausschnitt Klosterlausnitz, S.23 in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft, Band V, Heft 1/2, Berlin, 1951.
Abbildung 60: Kruzifix Freiberg	Baier, G.; Ende, H.; Magirus H., Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik, Abb.: 135, Berlin, 1982.
Abbildung 61: Kruzifix Merseburg	URL: http://www.merseburg.de/index.php?id=1440 , 27.12.2010.
Abbildung 62: Kruzifix Halberstadt	URL: http://www.liebfrauenkirche-halberstadt.de/images/Kruzifix.jpg , 27.12.2010.
Abbildung 63: Kruzifix Wechselburg	Baier, G.; Ende, H.; Magirus H., Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik, Abb.: 390, Berlin,

	1982.
Abbildung 64: Kruzifix Bad Klosterlausnitz	Baier, G.; Ende, H.; Magirus H., Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik, Abb.: 390, Berlin, 1982.

Tabelle 1: Quellenverzeichnis

Anhang I

Anhang I

Gesamtaufnahme



Abbildung 1: Gesamtaufnahme

Detail- und UV-Aufnahmen



Abbildung 2: Lendentuch



Abbildung 3: Brustkorb mit Radialriss

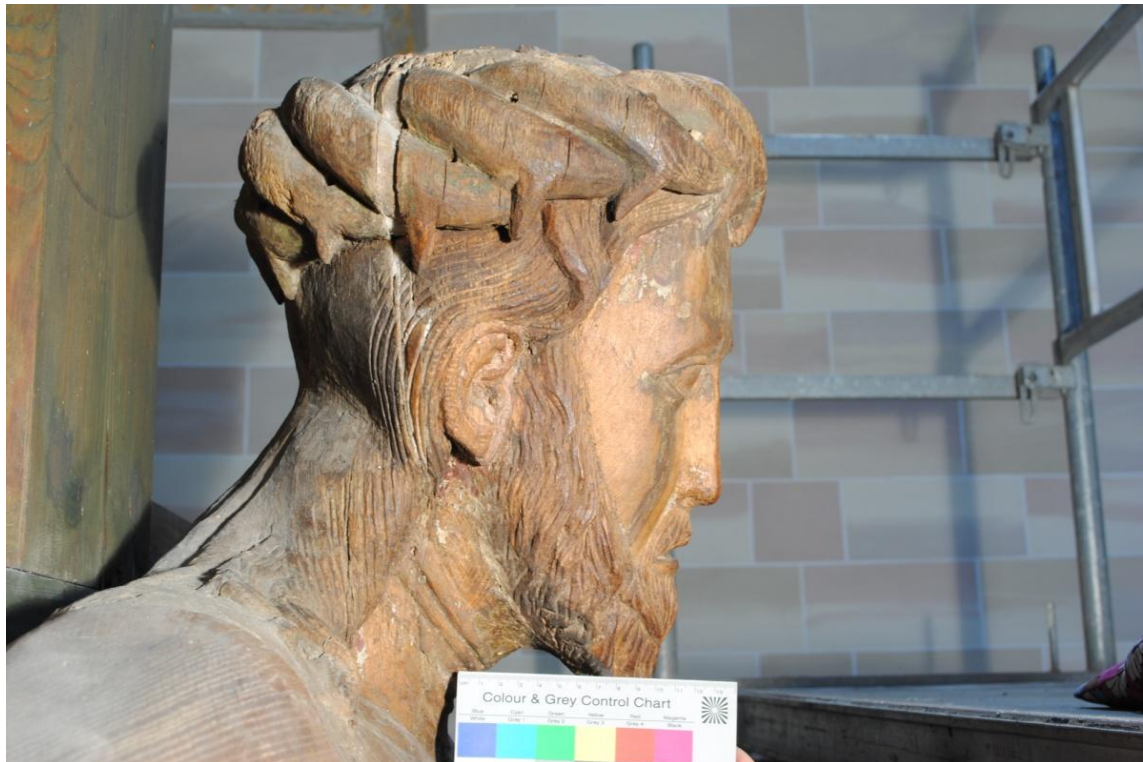


Abbildung 4: Kopf-rechte Seite mit Ausspanung und Kittung

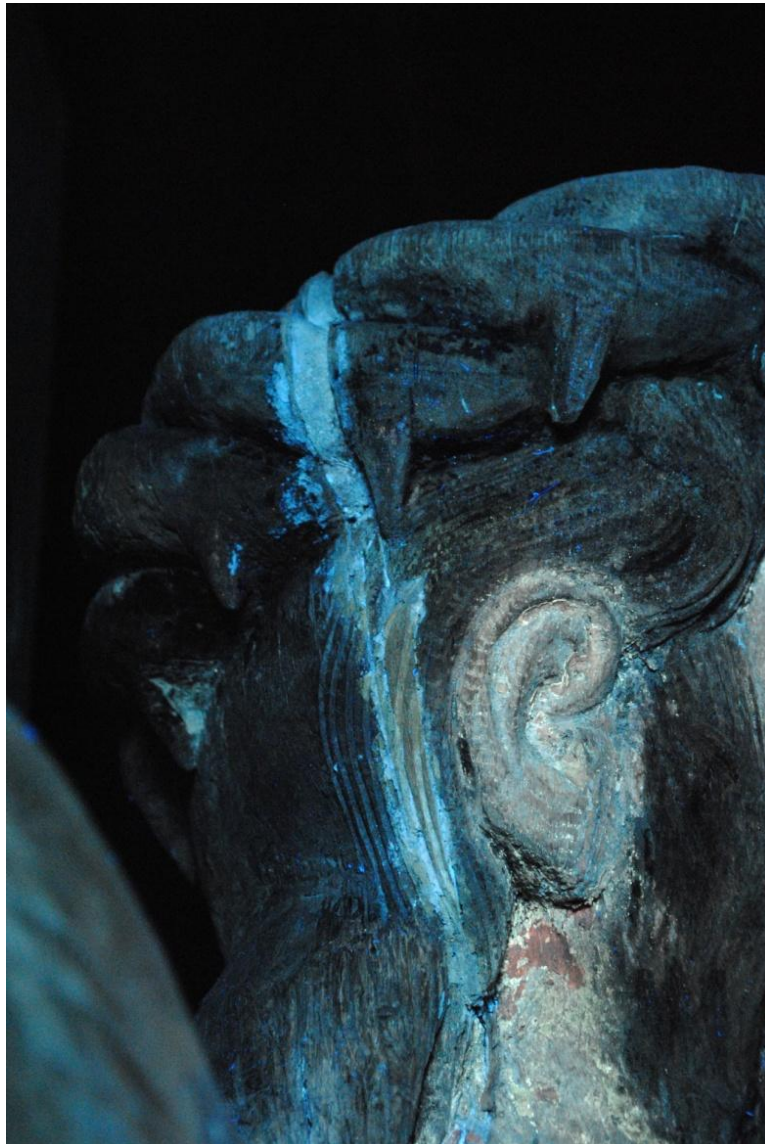


Abbildung 5: Kopf-rechte Seite unter UV-Licht



Abbildung 6: Dornenkrone-rechte Seite



Abbildung 7: Kopf-linke Seite

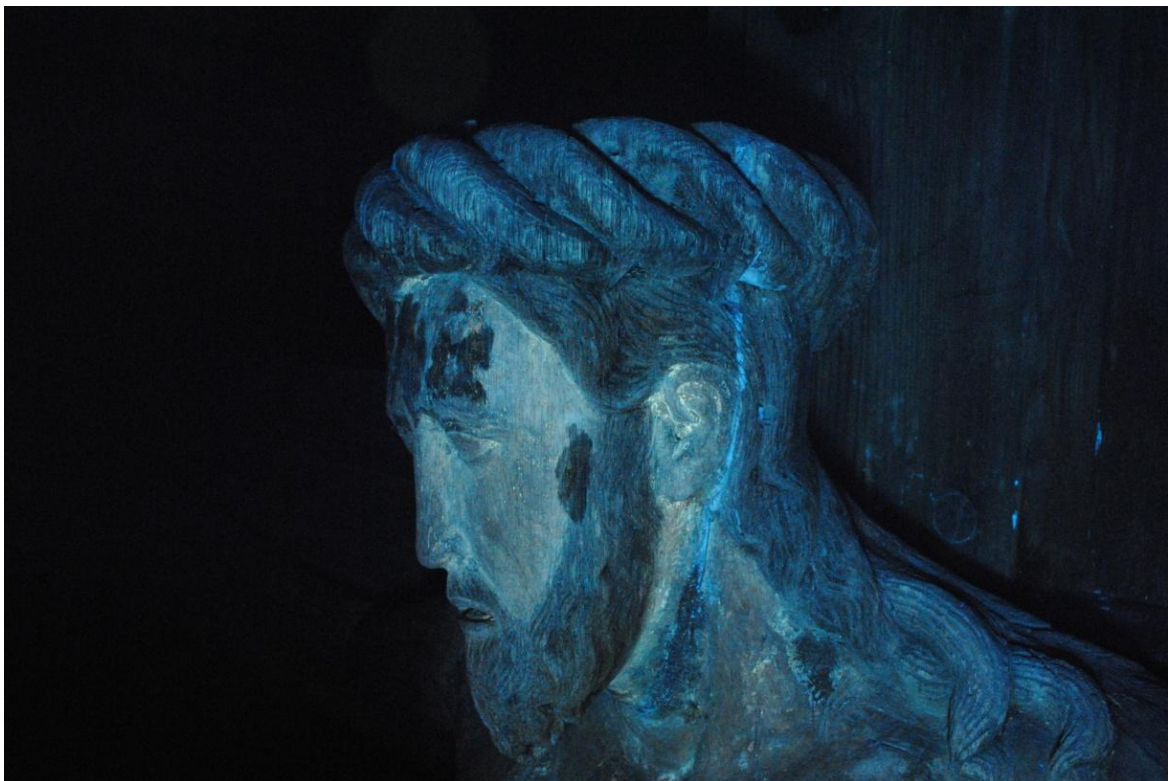


Abbildung 8: Kopf-linke Seite unter UV-Licht



Abbildung 9: Kopf frontal



Abbildung 10: Kopf frontal unter UV-Licht



Abbildung 11: Stirn frontal

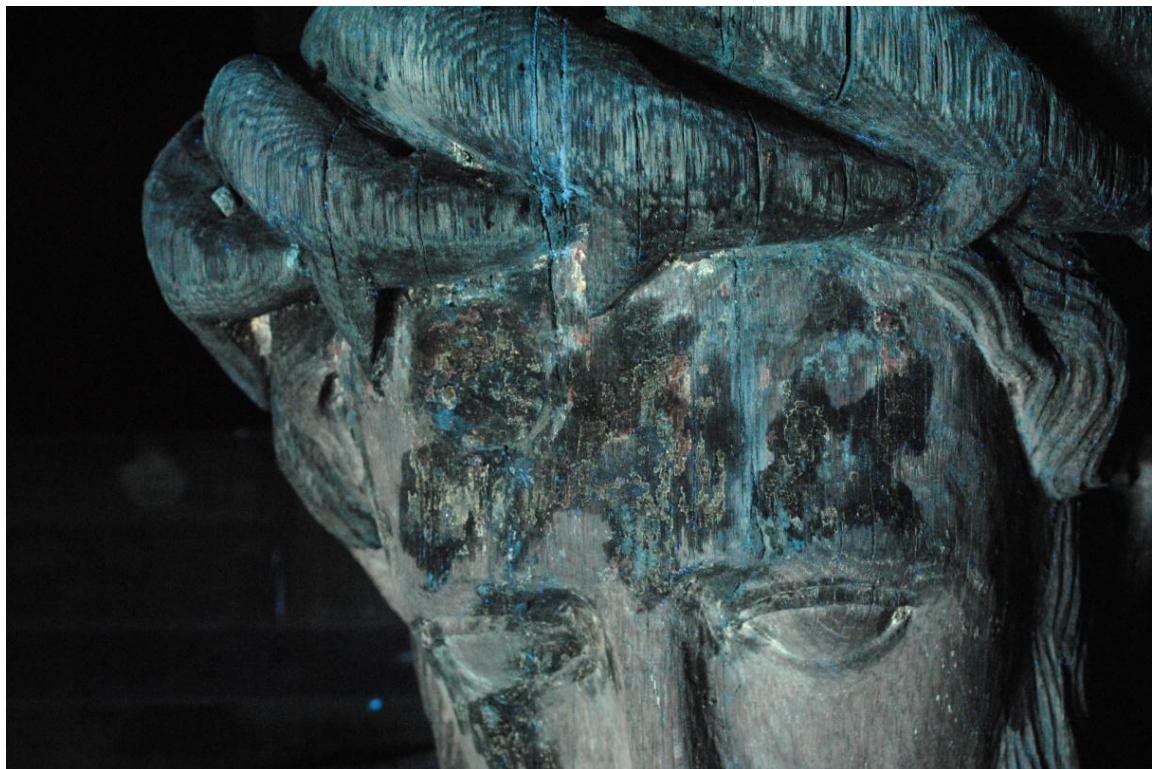


Abbildung 12: Stirn frontal unter UV-Licht



Abbildung 13: Hals mit Kittung



Abbildung 14: Hals mit Kittung unter UV-Licht



Abbildung 15: Kopf-linke Seite im Detail



Abbildung 16: Kopf mit Kittung-linke Seite

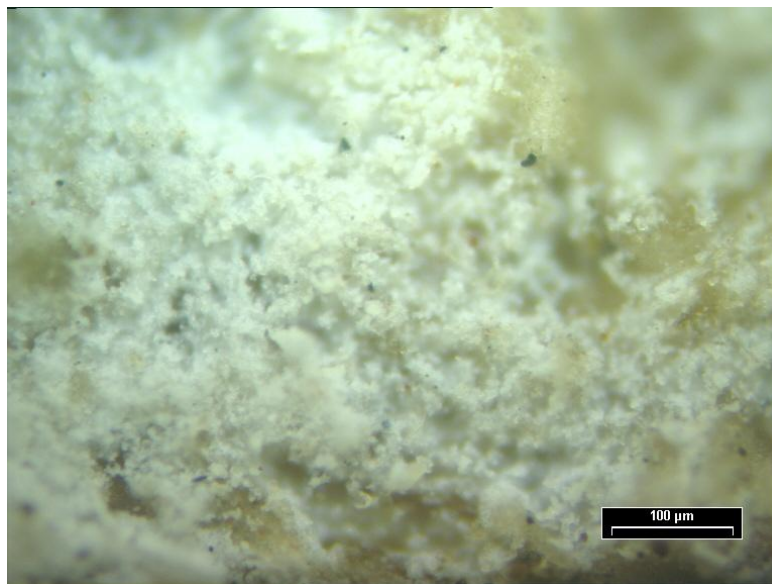


Abbildung 17: Kittung unter dem Mikroskop-Versalzung (Natriumsulfat)



Abbildung 18: Schlüsselbein und Brustkorb



Abbildung 19: Schlüsselbein unter UV-Licht



Abbildung 20: Schulter-rechte Seite mit Kittung

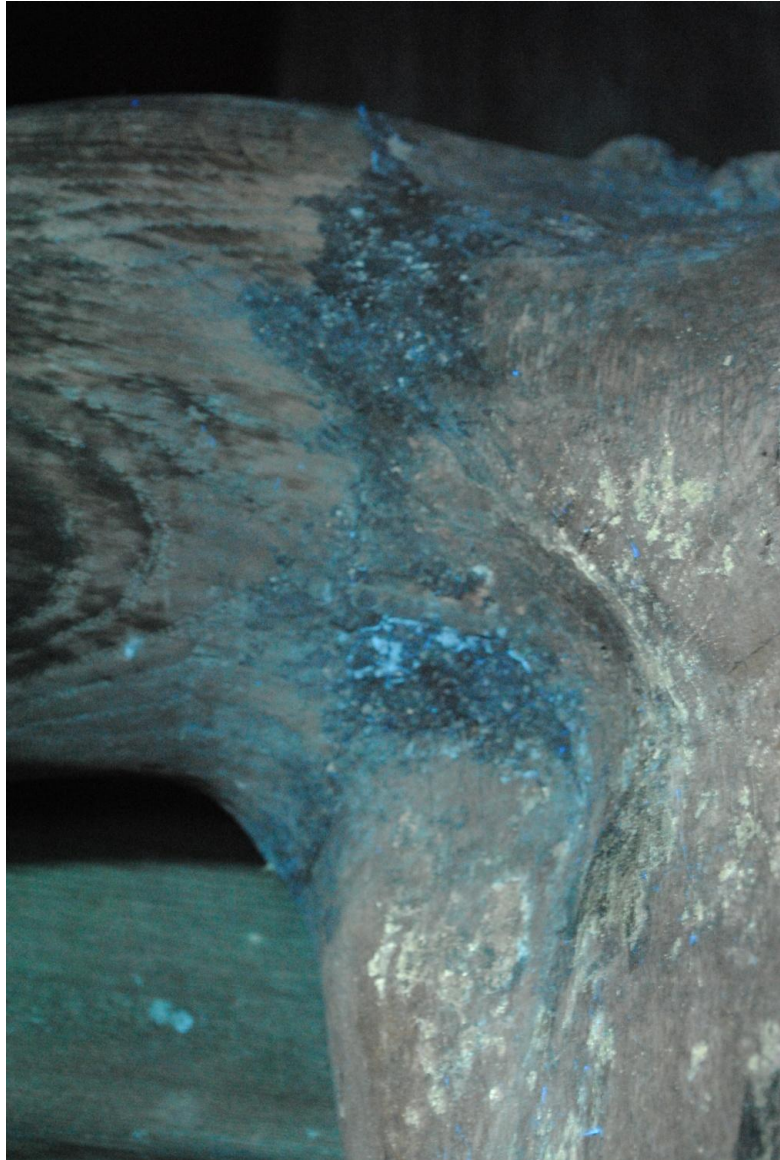


Abbildung 21: Schulter rechte Seite unter UV-Licht



Abbildung 22: Ursprüngliche Ausspanung-hohe Dichte an Fassungsresten



Abbildung 23: Bauch mit Kittung- teilweise herausgebrochen

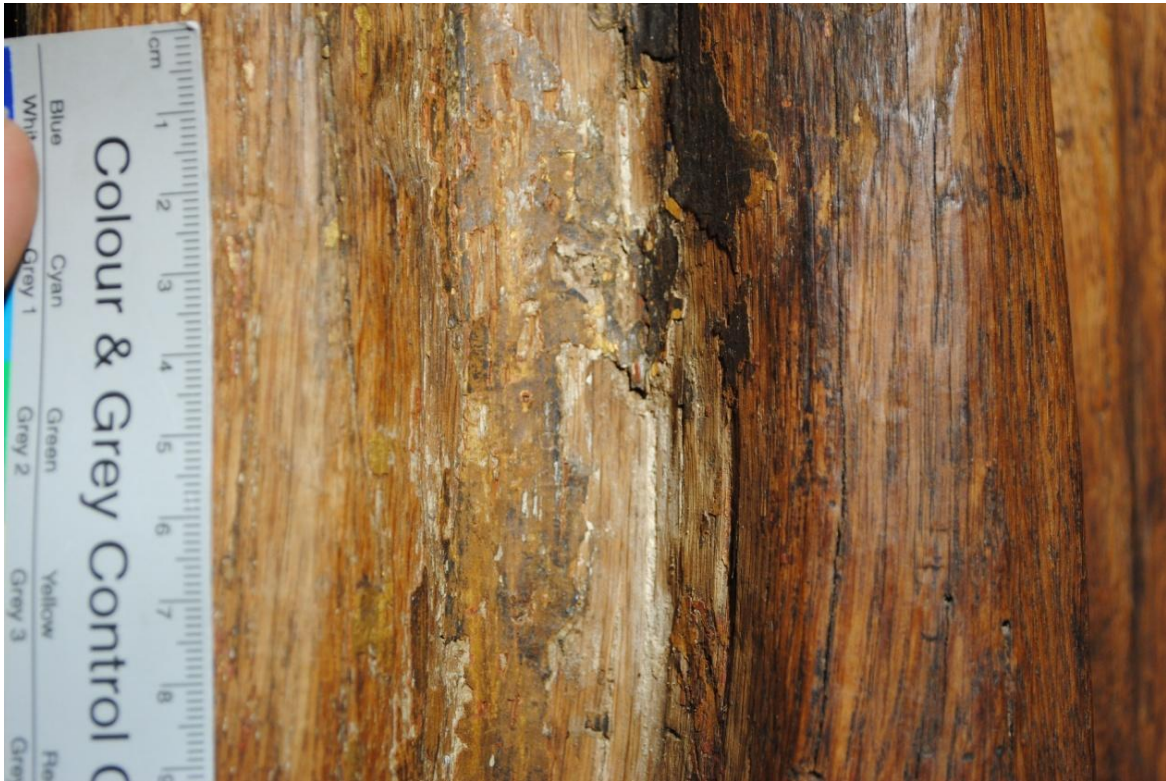


Abbildung 24: Lendentuch-rechte Seite mit Fassungsresten



Abbildung 25: Lendentuch-rechte Seite unter UV-Licht



Abbildung 26: Lendentuch-Detail: Roter Bolus mit Resten der Vergoldung

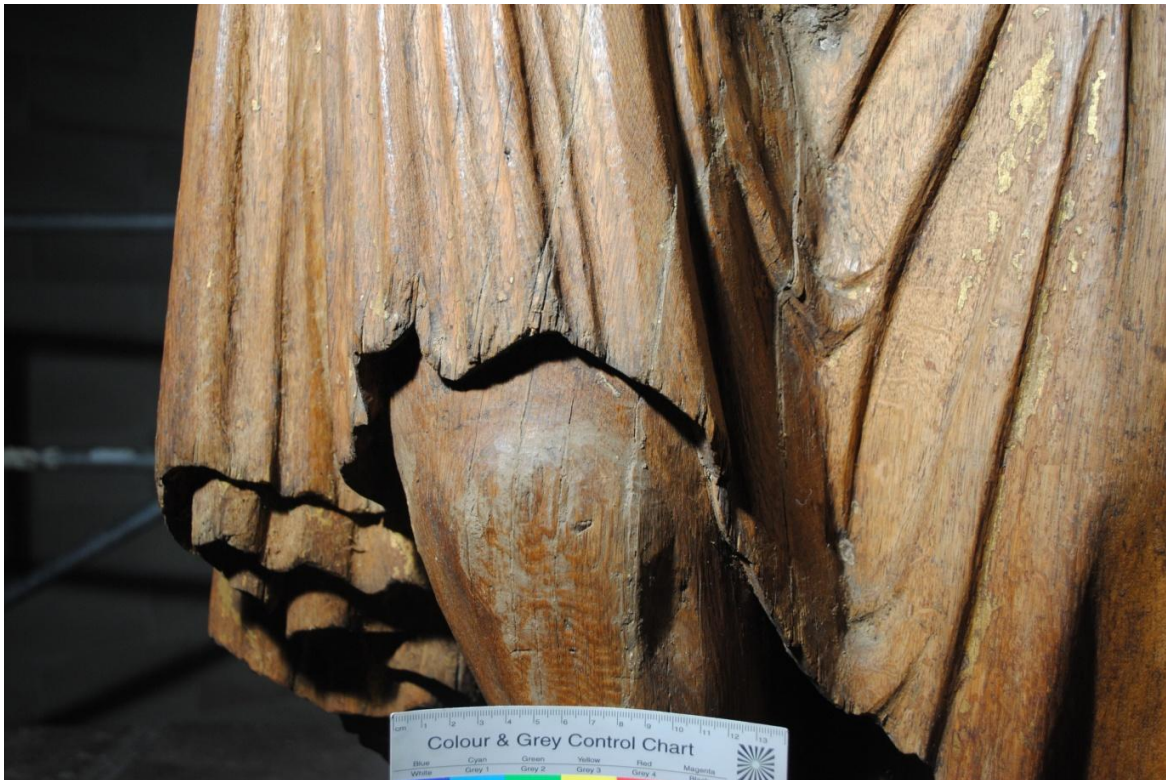


Abbildung 27: Knie-rechte Seite



Abbildung 28: Knie-rechte Seite unter UV-Licht



Abbildung 29: Lendentuch-rechte Seite mit Ausarbeitung der Falten

Festigung



Abbildung 30: Lendentuch-rechte Seite mit gelockerter Malschicht



Abbildung 31: Lendentuch-rechte Seite mit gefestigter Malschicht



Abbildung 32: Lendentuch-rechte Seite mit gelockerter Malschicht



Abbildung 33: Lententuch-rechte Seite mit gefestigter Malschicht

Reinigung



Abbildung 34: Kalotte vor der Reinigung



Abbildung 35: Kalotte nach der Reinigung



Abbildung 36: Schulter-linke Seite vor der Reinigung



Abbildung 37: Schulter-linke Seite nach der Reinigung

Anhang II

Anhang II

Werktechnik



Abbildung 38: Radialriss mit Niveaunterschied-Umschlag Lendentuch vorn

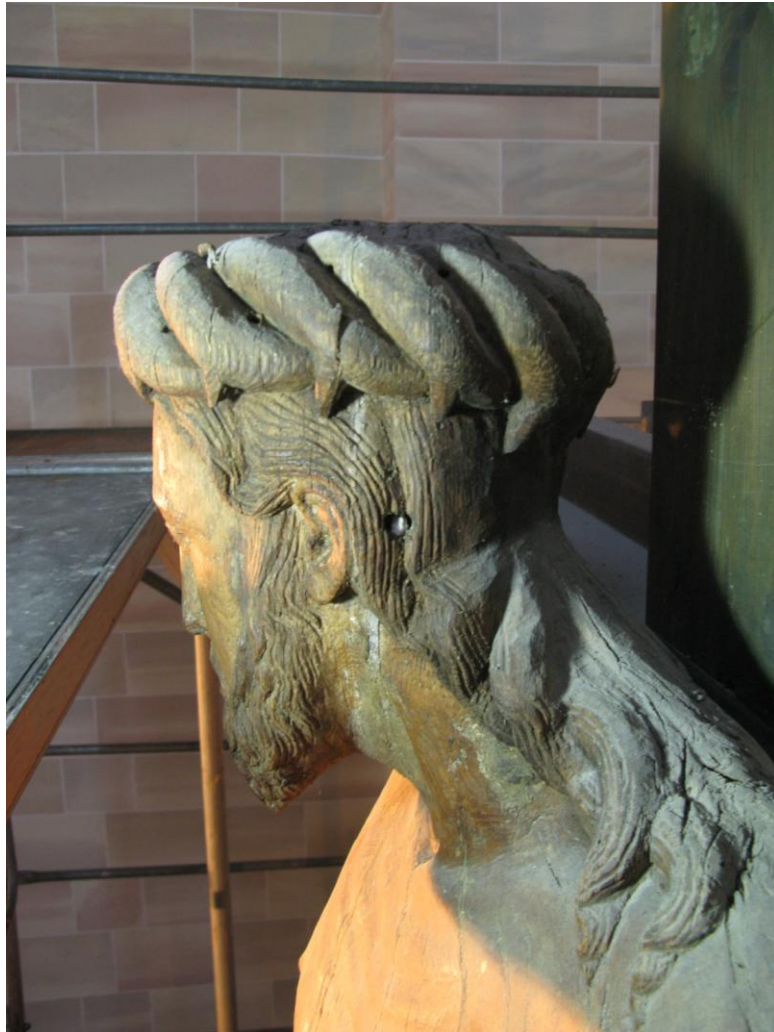


Abbildung 39: Kopf- linke Seite- mit Flacheisenspuren



Abbildung 40: Torso- linke Seite – mit Flacheisenspuren



Abbildung 41: Aushöhlung des Lendentuches



Abbildung 42: Bart mit Gaißfußspuren



Abbildung 43: Füße- rechte Seite mit Hohlbeitelspuren



Abbildung 44: Seitenwunde mit Kerbschnitzmesserspuren



Abbildung 45: Fehlender Kern am rechten Oberschenkel der Figur



Abbildung 46: Kopf mit austretendem Dübel zur Fixierung des Gesichtes

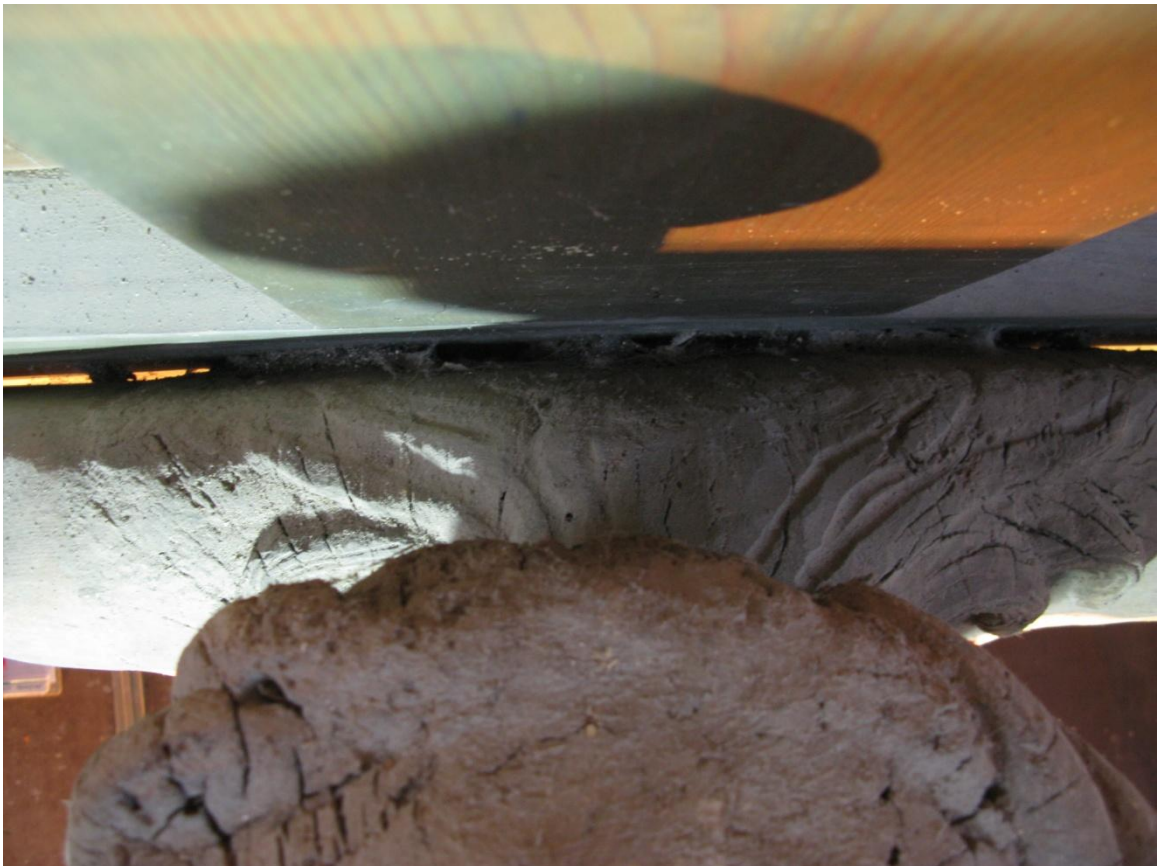


Abbildung 47: Nacken mit Hohlbeitelspuren in der Haarpartie

Holzbestimmung

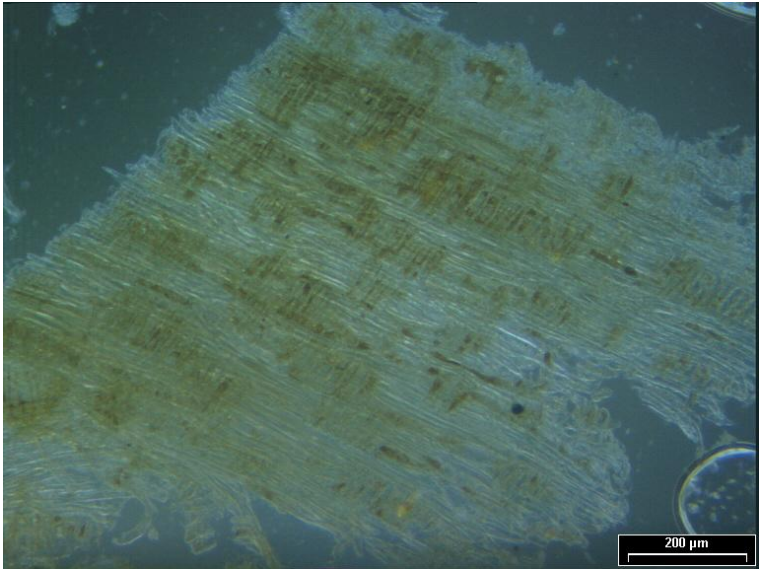
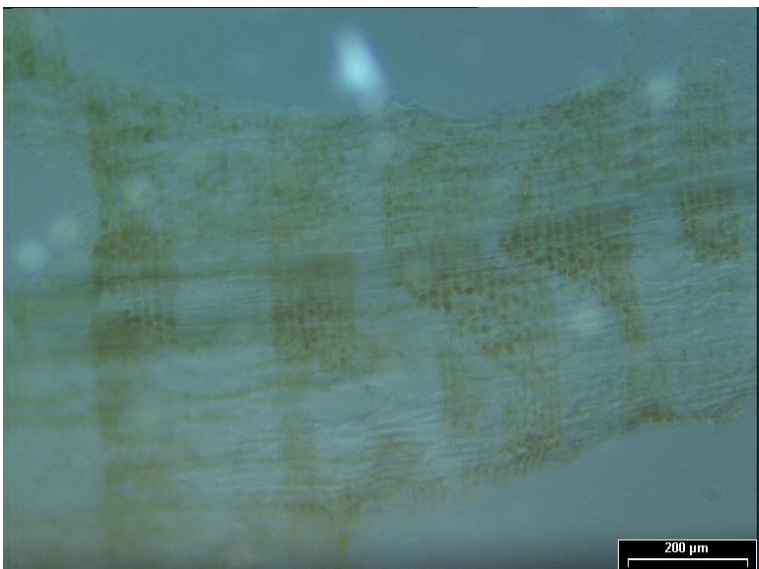
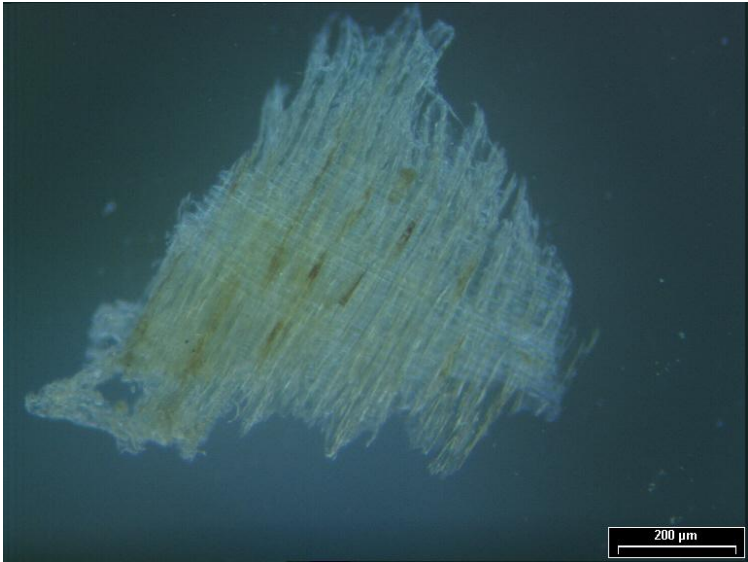
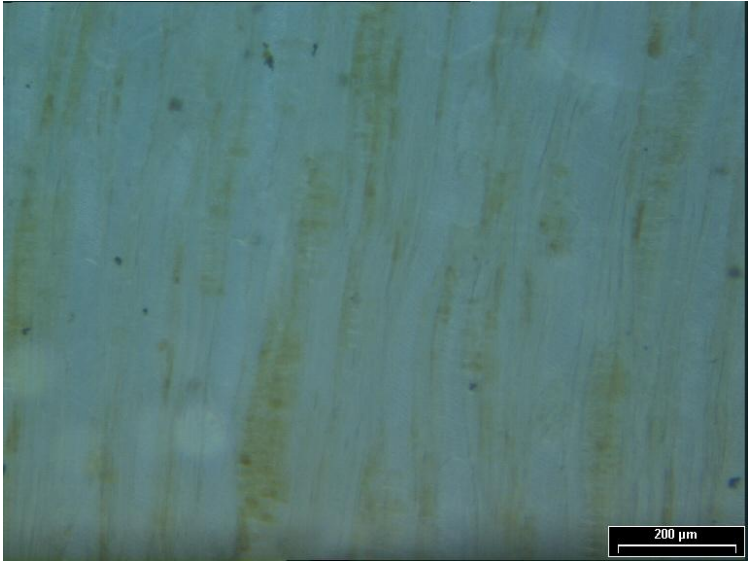
	<p>Spanprobe aus dem Corpus (Radialschnitt)</p> <p>Grob- nadelrissig, die Spiegel sind zu erkennen. Die Fasern verlaufen quer, während das Längsparenchym rechtwinklig dazu liegt.</p> <p>Vermutlich Eichenholz</p>
	<p>Referenzprobe (Radialschnitt) aus dem Naturwissenschaftlichen Labor der FH Erfurt</p> <p>Identisches Erscheinungsbild von quer verlaufenden Fasern und rechtwinklig dazu angeordneten Parenchymzellen.</p> <p>Eichenholz</p>

Tabelle 2: Holzanalyse 1- Probe aus dem Corpus

	<p>Spanprobe von einem Dornrest der Dornenkrone (Radialschnitt)</p> <p>Regelmäßige dunkle Einlagerungen im Holz, diese werden rechtwinklig von sehr feinen Zellstrukturen gekreuzt.</p>
	<p>Referenzprobe aus dem Naturwissenschaftlichen Labor der FH Erfurt (Radialschnitt)</p> <p>Auch hier ist eine regelmäßige Verteilung der dunklen Einschlüsse zu beobachten. Ebenfalls charakteristisch sind die dazu quer verlaufenden feinen Zellen.</p>

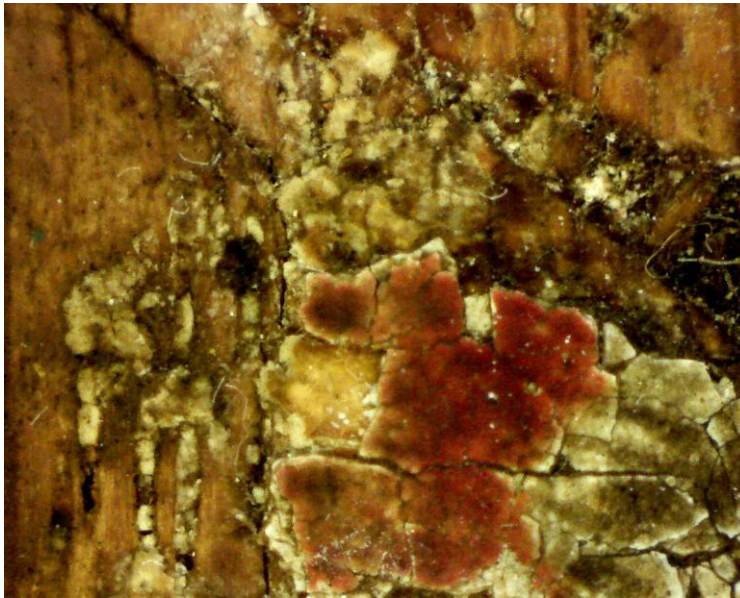
Vermutlich Lindenholz

Lindenholz (Winterlinde)

Tabelle 3: Holzanalyse 2- Probe aus der Dornenkrone

Mikroskopische Untersuchung

Die mikroskopischen Untersuchungen fanden mit einem digitalen Mikroskop statt (Proscope HR Quick Start). Die Aufnahmen des Mikroskopes haben nur eine Auflösung von 2 Mega-Pixeln, weshalb die Bilder in diesem kleinen Format entwickelt wurden. Die Dargestellten Abbildungen weisen eine 30 fache Vergrößerung auf.



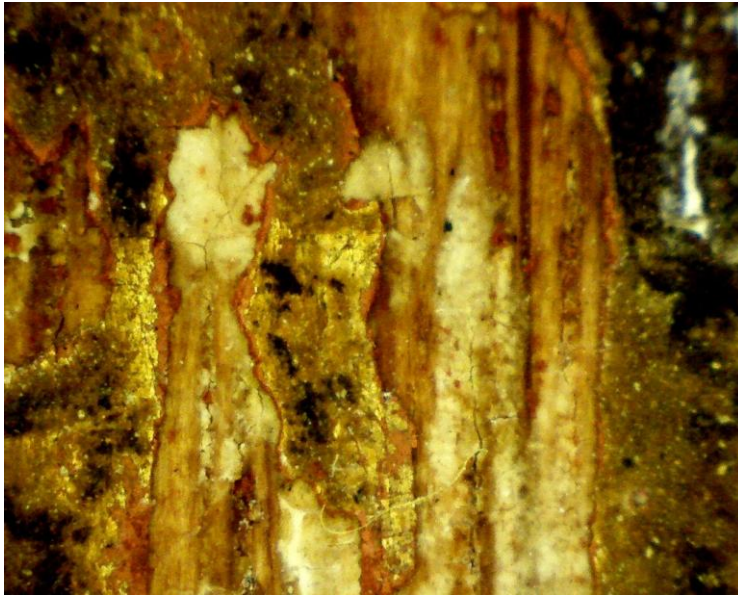
Vergrößerung eines Blutropfens auf der Stirn. Es ist deutlich zu erkennen, dass es sich um mehrere Fassungsschichten handelt. Es liegt ein grau-brauner Überzug auf der Fassung.



Vergrößerung der Fassungsreste auf dem Bauch auf der linken Seite.

Linke Seite: deutlich ausgeprägtes Netzcraquele in der Fassung mit grau-braunem Überzug

Rechte Seite: deutlich ausgeprägtes Gittercraquele in der scheinbar überarbeiteten Schicht. Vermutlich handelt es sich hierbei um die Grundierung.



Vergrößerung der Vergoldung des Lententuches auf rotem Bolus. Unter dem Bolus liegt ein Rest der vermutlich ursprünglichen Grundierung. Auf dem Gold liegt ein schwarzer, sehr spröder Überzug.

Tabelle 4: Mikroskopische Beobachtungen

Querschliffuntersuchung und Auswertung

Zur Untersuchung des maltechnischen Aufbaus, als auch zu Rekonstruktionsversuchen des polychromen Erscheinungsbildes wurden Fassungsproben entnommen. Es wurden Querschliffe angefertigt, welche unter Auflicht, polarisiertem Auflicht, und unter UV-Strahlung im Wellenlängenbereich von 430-480nm untersucht wurden. Die Auflichtaufnahmen wurden mit der Kamera: Axio cam MRC 5 Zeiss, durch das Mikroskop: Axio tech 30 Zeiss angefertigt. Die Aufnahmen unter polarisiertem Auflicht und die UV-Aufnahmen wurden mit der Kamera: Axio cam HRc Rev.3 FireWire, durch das Mikroskop: Axio Imager.Z2m Zeiss angefertigt. Die Bildbearbeitungen der Rekonstruktionsversuche ist mit dem Programm Photoshop CS angefertigt und dient der Visualisierung der früheren Erscheinungsbilder der Fassung. Die Farbwerte der Querschliffe wurden aufgenommen und auf die Figur übertragen, somit kann es auch zu Abweichungen kommen.

Probennummer	Stelle der Probeentnahme	Auswertung in Tabelle
P1	Lendentuch, rechte Seite	Tabelle 2
P5	Bauch, rechte Seite	Tabelle 3
P6	Ohrmuschel	Tabelle 4
P8	Schläfe, rechte Seite	Tabelle 5
P9	Lendentuch, rechte Seite, Faltentiefe	Tabelle 6
P11	Lendentuch, Rückseite	Tabelle 7
P13a	Dornenkrone	Tabelle 8
P17	Hals, unter dem Kinn	Tabelle 9
P18	Achsel, linke Seite	Tabelle 10
P21	Stirnmitte, unter dem Dorn	Tabelle 11
P24	Haar	Tabelle 12
P25	Lendentuch außen, Innenfutter	Tabelle 13
P26quer	Lendentuch innen, Innenfutter	Tabelle 14

Tabelle 5: Auflistung der Proben

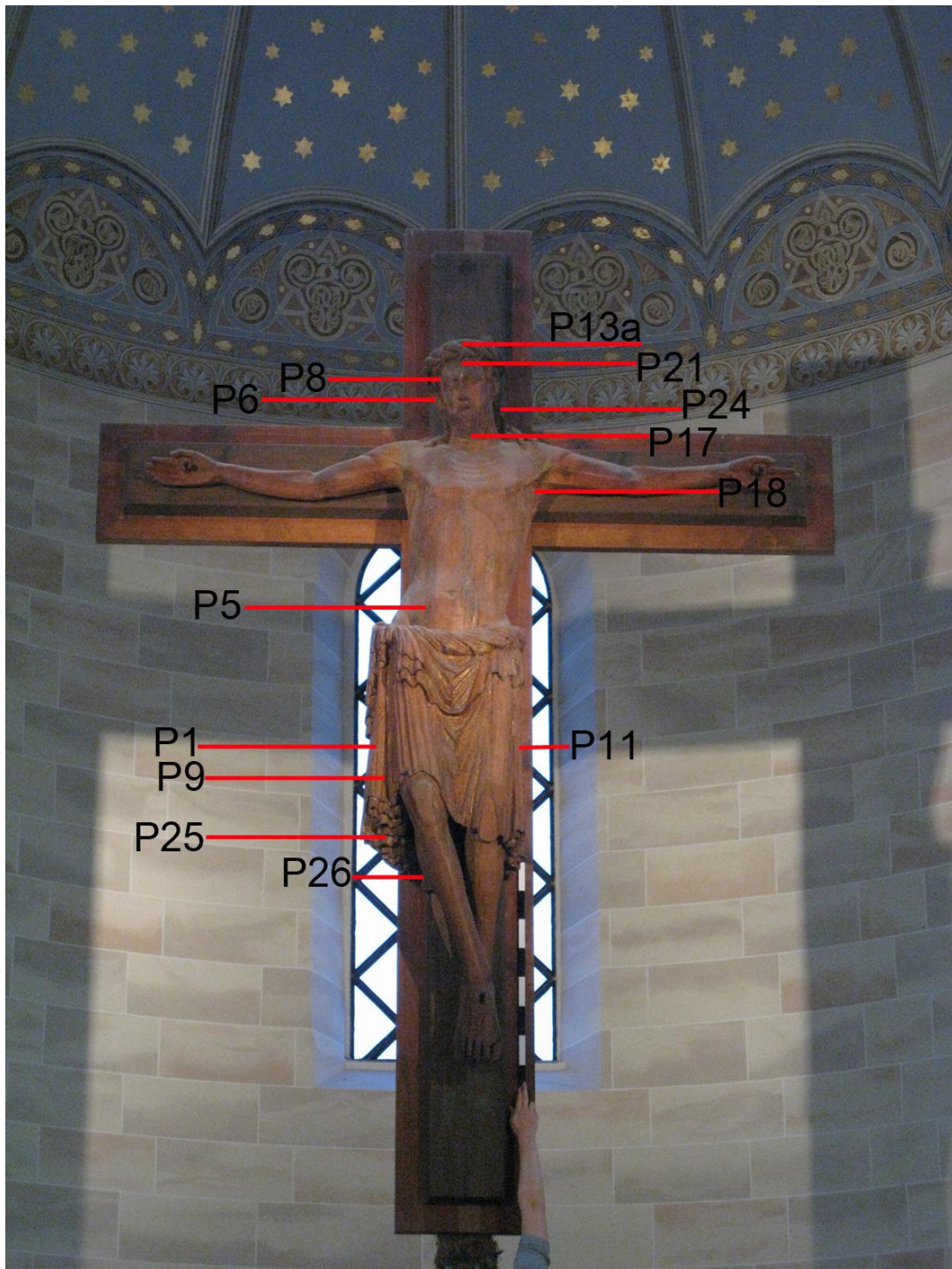


Abbildung 11: Stellen der Probeentnahme

Fassungsbefund und -interpretation

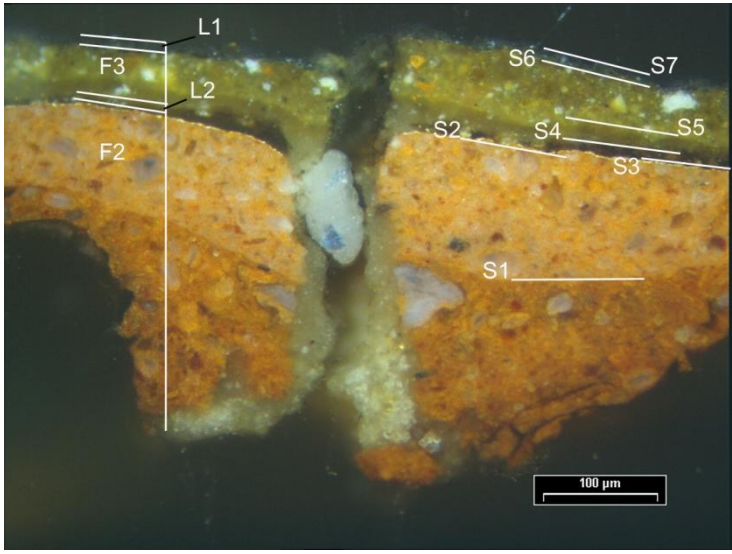
	Stelle der Probeentnahme: Lendentuch rechte Seite
	Probe: P1
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -dunkle rote Schicht S2 -helle rote Schicht S3 -Metallaufgabe S4 -transparente Schicht S5 -hellbraune halbtransparente Schicht S6 -hellbraune opake Schicht S7 -dünne, transparente, bräunliche Schicht

Tabelle 6: Lendentuch

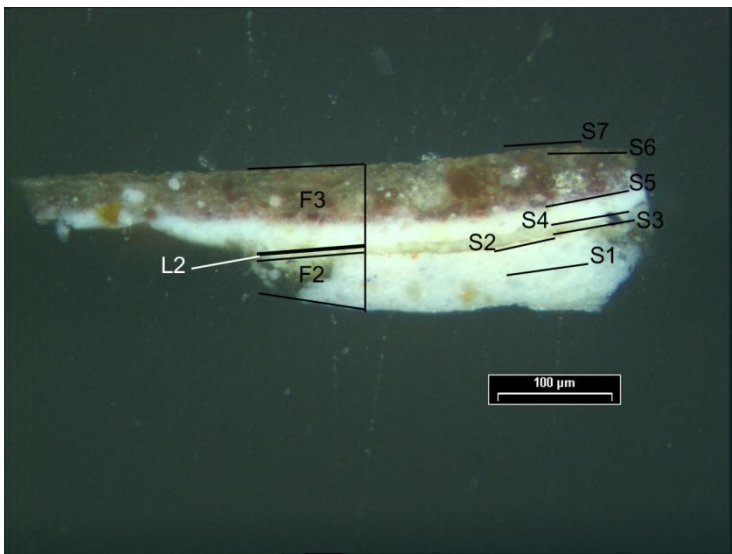
	Stelle der Probeentnahme: Bauch, rechte Seite
	Probe: P5
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -weiße Schicht, mit orangen Einschlüssen S2 -weiße Schicht mit rot/orangen Pigmentkörnern S3 -fein pigmentierte, halbtransparente Schicht S4 -halptransparente graue Schicht S5 -weiße homogene Schicht S6 -rotbraune Schicht mit kristallinen Einschlüssen S7 -dünne, transparente, bräunliche Schicht

Tabelle 7: Inkarnat am Bauch

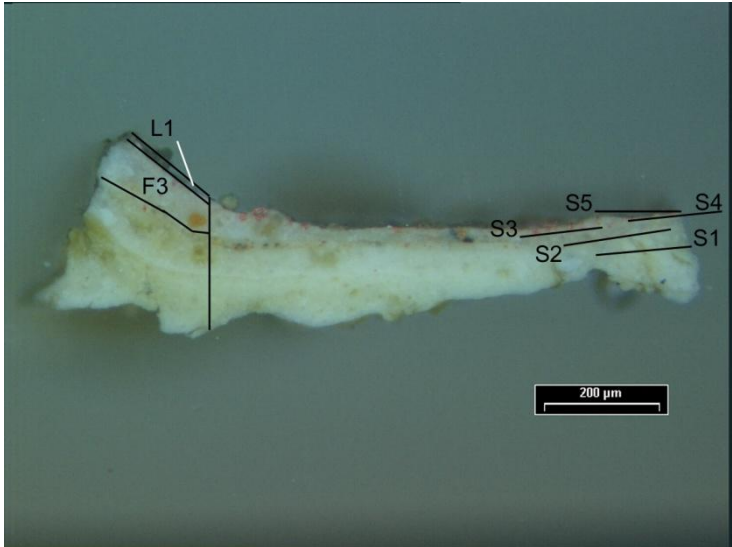
	Stelle der Probeentnahme: Ohrmuschel, rechte Seite
	Probe: P6
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -weiße Schicht, vereinzelt Pigmenteinschlüsse S2 -rosa Schicht, sehr fein pigmentiert S3 -weiße Schicht mit orangen Einschlüssen S4 -rosa Schicht, mit weißen und roten Pigmentkörnern S5 -dünne, halbtransparente, bräunliche Schicht

Tabelle 8: Ohr

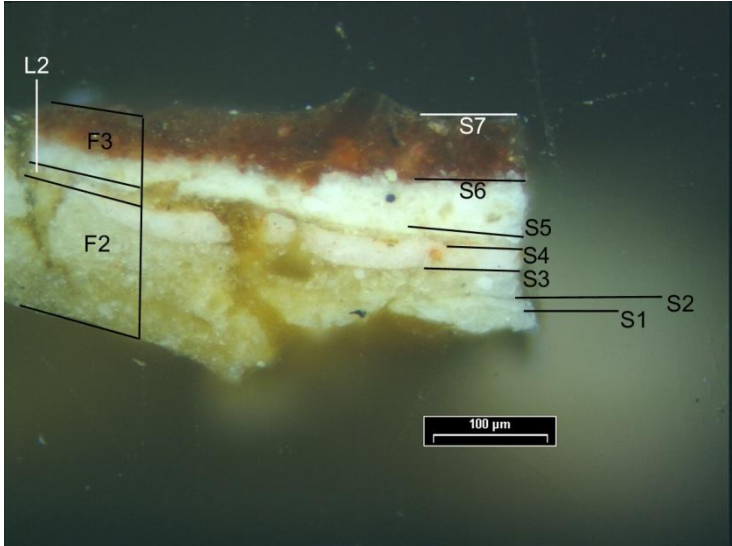
	Stelle der Probeentnahme: Schläfe, rechte Seite
	Probe: P8
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -weiße homogene Schicht S2 -helle, grünliche Schicht S3 -weiße Schicht, kristallin S4 -rosa Schicht, sehr fein pigmentiert, oranger Einschluss S5 -halbtransparente bräunliche Schicht S6 -weiße Schicht mit kristallinen Einschlüssen S7 -rotbraune Schicht mit kristallinen Einschlüssen

Tabelle 9: Blut und Inkarnat an der Schläfe

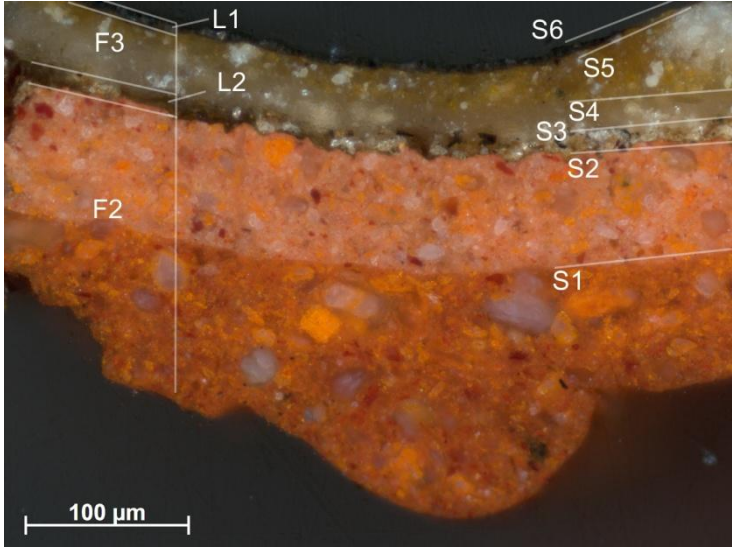
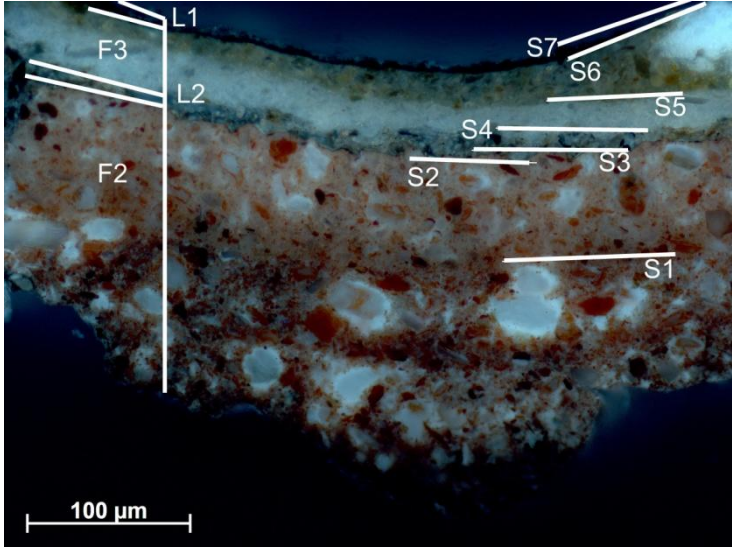
	Stelle der Probeentnahme: Lendentuch, Faltentiefe
	Probe: P9
	Lichtquelle: polarisiertes Auflicht
	Stelle der Probeentnahme: Lendentuch, Faltentiefe
	Probe: P9
	Lichtquelle: UV- Filterblock 0,2
Beschreibung: S1 -dunkle rote Schicht, grobe kristalline Einschlüsse S2 -helle rote Schicht, kristalline Einschlüsse Metallaufgabe nur partiell S3 -braune halbtransparente Schicht, pigmentiert S4 -hellbraune halbtransparente Schicht S5 -hellbraune opake Schicht S6 -dünne, transparente, bräunliche Schicht, schwach pigmentiert	
Beschreibung: Die genannten Schichte grenzen sich deutlicher voneinander ab. Orange Einschlüsse unter Auflicht werden rot. Vermutlich Pigmentkörner von Mennige.	

Tabelle 10: Lendentuch Faltentiefe

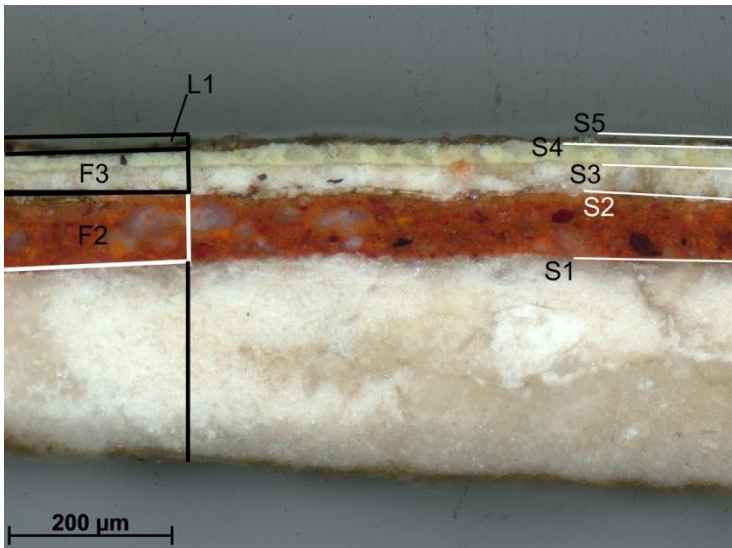
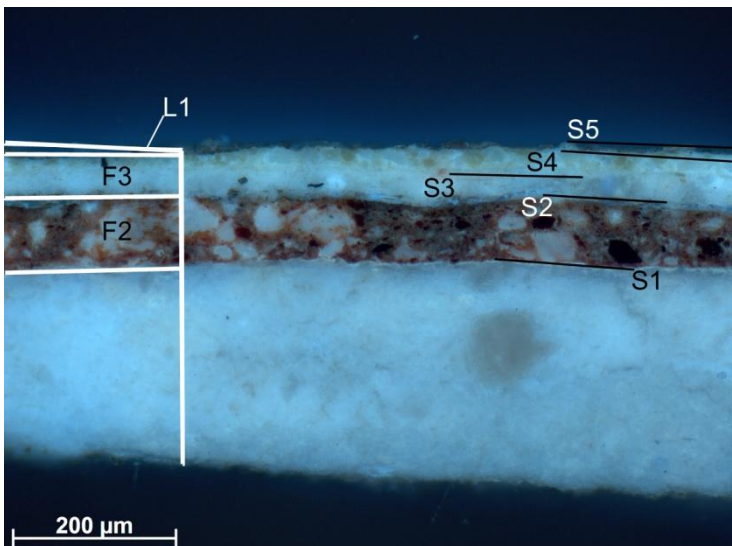
	<p>Stelle der Probeentnahme: Lendentuch Rückseite</p>
	<p>Probe: P11</p>
	<p>Lichtquelle: polarisiertes Auflicht</p>
	<p>Beschreibung:</p> <p>S1-dicke, weiße homogene Schicht (Grundierung)</p> <p>S2-dunkle rote Schicht mit groben, kristallinen (Quarz) Einschlüssen (Bolus)</p> <p>Metallaufgabe nur partiell</p> <p>S3-dünne weiße Schicht mit kristallinen und orangenen Einschlüssen (Grundierung)</p> <p>S4-hell gelb-grünliche Schicht</p> <p>S5-dünne, transparente, bräunliche Schicht (Überzug)</p>
	<p>Stelle der Probeentnahme: Lendentuch Rückseite</p>
	<p>Probe: P11</p>
	<p>Lichtquelle: UV, Filterblock 0,2</p>
	<p>Beschreibung:</p> <p>-Auffällig ist die hell fluoreszierende Schicht auf S1. Vermutlich eine Bindemittelanreicherung verursacht durch Leimlöse.</p> <p>-kristalline Einschlüsse in S2, vermutlich Silizium (Quarz) vom natürlichen Eisenoxid (Ocker)</p>

Tabelle 11: Lendentuch- Rückseite

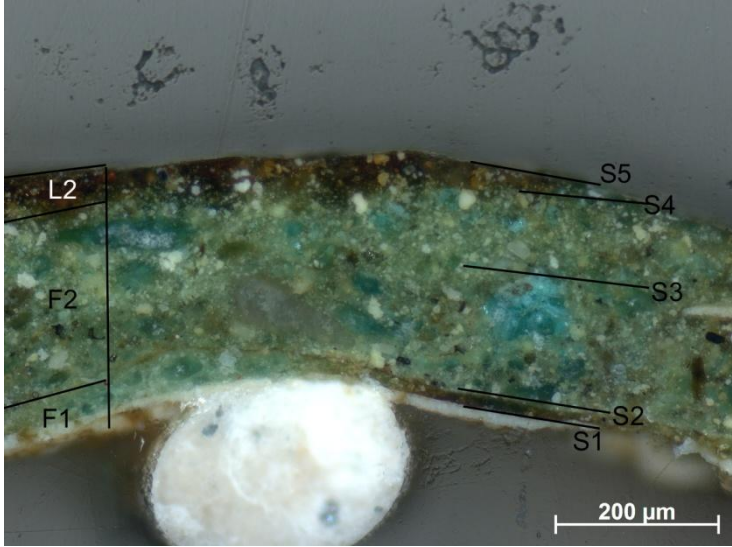
	Stelle der Probeentnahme: Dornenkrone
	Probe: P13a
	Lichtquelle: polarisiertes Auflicht
	<p>Beschreibung:</p> <p>S1-dünne weiße Schicht (Grundierung)</p> <p>S2-dünne, grüne Schicht</p> <p>S3-dicke, grüne Schicht, grobe kristalline Struktur</p> <p>S4-dicke, grüne Schicht, grobe kristalline Struktur</p> <p>S5-dünne, braune, pigmentierte Schicht (Überzug)</p> <p>Vermutlich handelt es sich um kupferhaltige Pigmente, da die Strahlung vollständig absorbiert wird. Die grünen Schichten werden schwarz.</p>

Tabelle 12: Dornenkrone

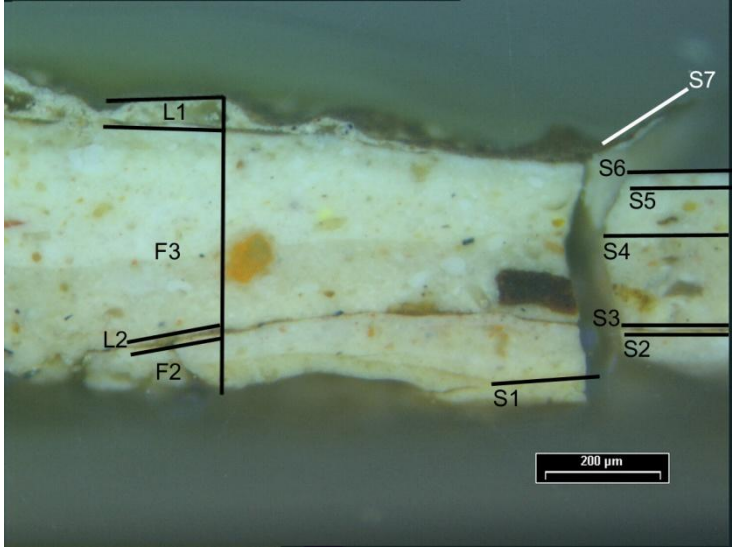
	Stelle der Probeentnahme: Hals, unter dem Kinn
	Probe: P17
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -gelb-weißliche Schicht (Grundierung) S2 -rosa Schicht, sehr fein pigmentiert (Inkarnat) S3 -dunkle, pigmentierte Schicht (Überzug) S4 -helle, graue Schicht mit Pigmenteinschlüssen (Grundierung), auffällig ist das orange Pigmentkorn (Grundierung) S5 -weiß-gelbliche Schicht mit Pigmenteinschlüssen (Inkarnat) S6 -dünne weiße Schicht S7 -dünne, transparente, bräunliche Schicht

Tabelle 13: Inkarnat am Hals

	Stelle der Probeentnahme: Achsel, linke Seite
	Probe: P18
	Lichtquelle: polarisiertes Auflicht
	Stelle der Probeentnahme: Achsel, linke Seite
	Probe: P18
	Lichtquelle: UV, Filterblock 0,2
Beschreibung: S1 -dünne weiße Schicht S2 -dünne weiße Schicht S3 -dicke weiße Schicht mit kristallinen Einschlüssen S4 -halbtransparente bräunliche Schicht mit schwarzen, roten und grünen Pigmentkörnern S5 -dünne weiße Schicht (Grundierung) S6 -dünne rosa Schicht mit Einschlüssen von roten Pigmentkörnern S7 -dünne, transparente, bräunliche Schicht	
Beschreibung: Die Fluoreszenzerscheinung von L2 ähnelt, besonders im unteren Bereich, der Erscheinung von L2 bei P21 unter UV-Licht. Sie kann als Leitschicht angesehen werden.	

Tabelle 14: Inkarnat- Achsel links

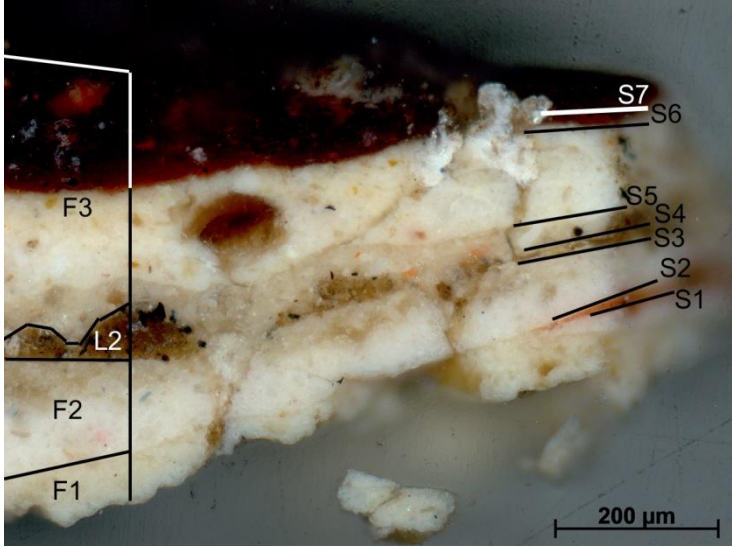
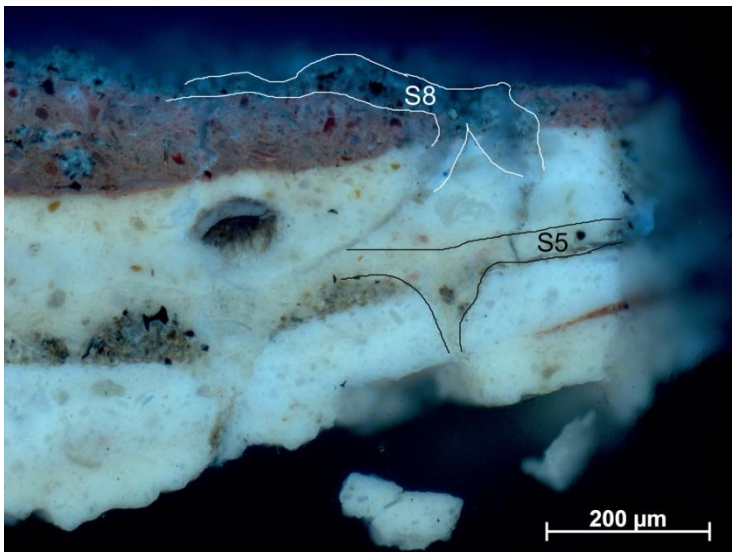
	<p>Stelle der Probeentnahme: Stirnmittle, unter dem Dorn</p>
	<p>Probe: P21</p>
	<p>Lichtquelle: polarisiertes Auflicht</p>
	<p>Beschreibung:</p> <p>S1-dünne, helle rosa Schicht</p> <p>S2-orange-rote Schicht</p> <p>S3-weiße inhomogen erscheinende Schicht</p> <p>S4-halbtransparente bräunliche Schicht mit schwarzen und roten Pigmentkörnern</p> <p>S5-grau-weißliche Schicht mit kristallinen Einschlüssen (Grundierung)</p> <p>S6-weiße Schicht mit gelben Pigmentkörnern</p> <p>S7-rotbraune Schicht mit kristallinen Einschlüssen</p>
	<p>Stelle der Probeentnahme: Stirnmittle, unter dem Dorn</p>
	<p>Probe: P21</p>
	<p>Lichtquelle: UV, Filterblock 0,2</p>
	<p>Beschreibung:</p> <p>-Auffällig ist die auf S7 liegende Schicht. Vermutlich ein Überzug, der auf die schon angegriffene Fassung aufgetragen wurde, da er auch im Craquele vorliegt.</p> <p>-Auch S5 dringt in das Craquele der darunter liegenden, schon angegriffenen Schicht ein.</p>

Tabelle 15: Inkarnat - Stirnmittle

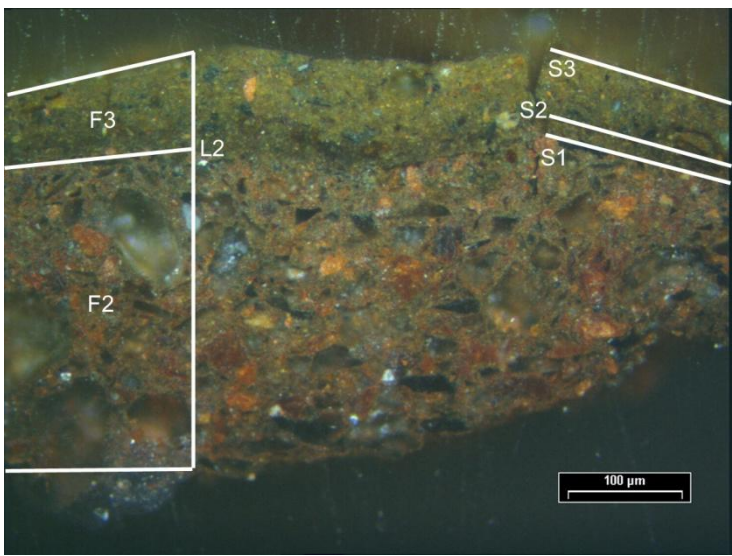
	Stelle der Probeentnahme: Haar, rechte Seite
	Probe: P24
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -sehr dicke rotbraune Schicht mit vielen kristallinen Einschlüssen S2 -dünne braun-grünliche Schicht

Tabelle 16: Haar

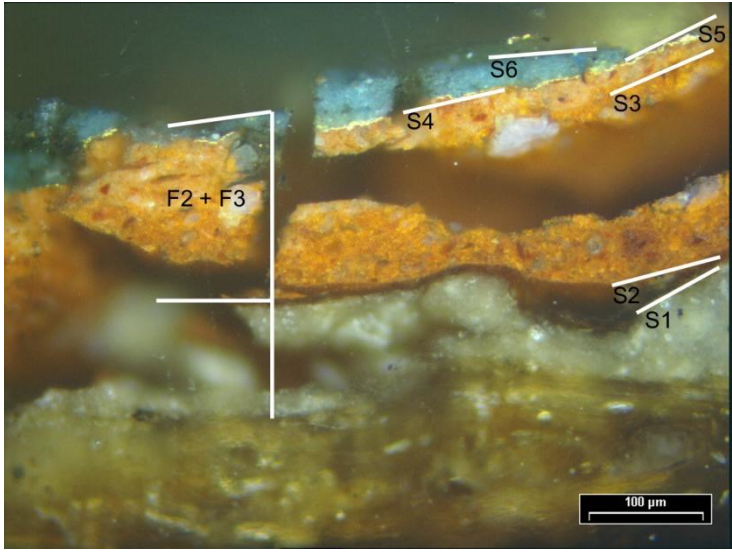
	Stelle der Probeentnahme: Lendentuch außen, Innenfutter
	Probe: P25
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -dünne weiße Schicht S2 -dünne transparente Schicht S3 -dunkle rote Schicht S4 -helle rote Schicht S5 -Metallaufgabe S6 -blaue Schicht (Azurit)

Tabelle 17: Lendentuch- außen- Innenfutter

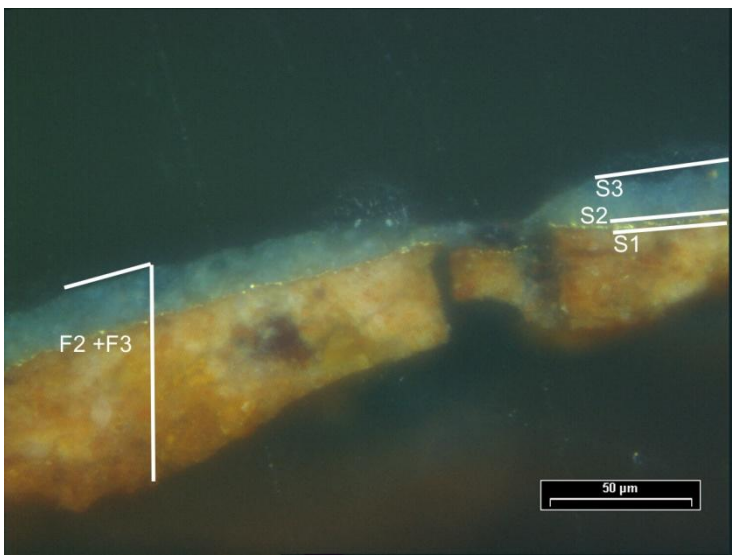
	Stelle der Probeentnahme: Lendentuch innen, Innenfutter
	Probe: P26 quer
	Lichtquelle: Auflicht
	Beschreibung: S1 -helle rote Schicht S2 -Metallauflage S3 -blaue Schicht (Azurit)

Tabelle 18: Lendentuch- innen- Innenfutter

Rekonstruktionsversuche nach Fassungsbefund

Erscheinungsbild der vermutlich ursprünglichen Fassung



Abbildung 48: Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Fassung

Erscheinungsbild der zweiten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 2)

Abbildung 49: Rekonstruktionsversuch der zweiten Fassung

Erscheinungsbild der dritten Fassung mit folgendem Überzug (Leitschicht 1)

Abbildung 50: Rekonstruktionsversuch der dritten Fassung

Laboranalysen

Kreide- und Azuritnachweis

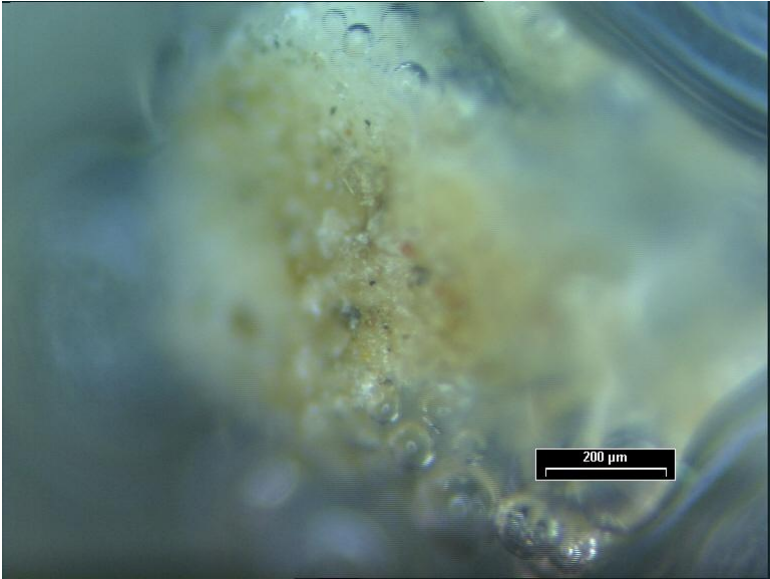
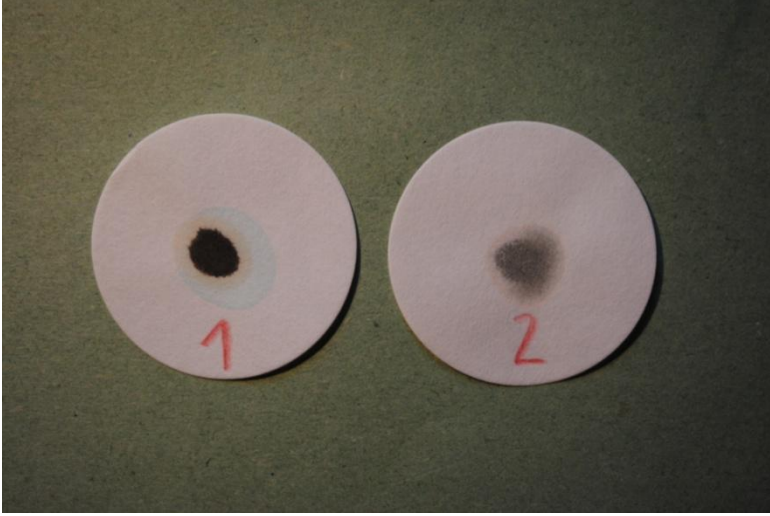
	<p>Zu sehen ist eine deutliche Gasentwicklung bei der Zugabe von HCl (Salzsäure) auf das Probematerial der Grundierung. Damit liegt die Vermutung nahe, dass sich Kreide in der Grundierung als Füllstoff befindet.</p>
	<p>Filterpapier 1: Eine winzige Probe reinen Azurits wurde nach Versuchsanordnung als Referenzprobe getestet.</p> <p>Filterpapier 2: Die Probe des Mantelinnenfutters zeigte ähnliche Reaktion, nur nicht ganz so deutlich, da die Probe nicht so rein ist und zudem noch Bindemittelbestandteile enthält.</p>

Tabelle 19: Kreide- und Azuritnachweis

Analyse des Konsolidierungsmittels

Fourier-Transform Infrarot-Spektroskopie (FT-IR-Spektroskopie):

Ergebnis: Es liegt ein Alkydharzüberzug vor.

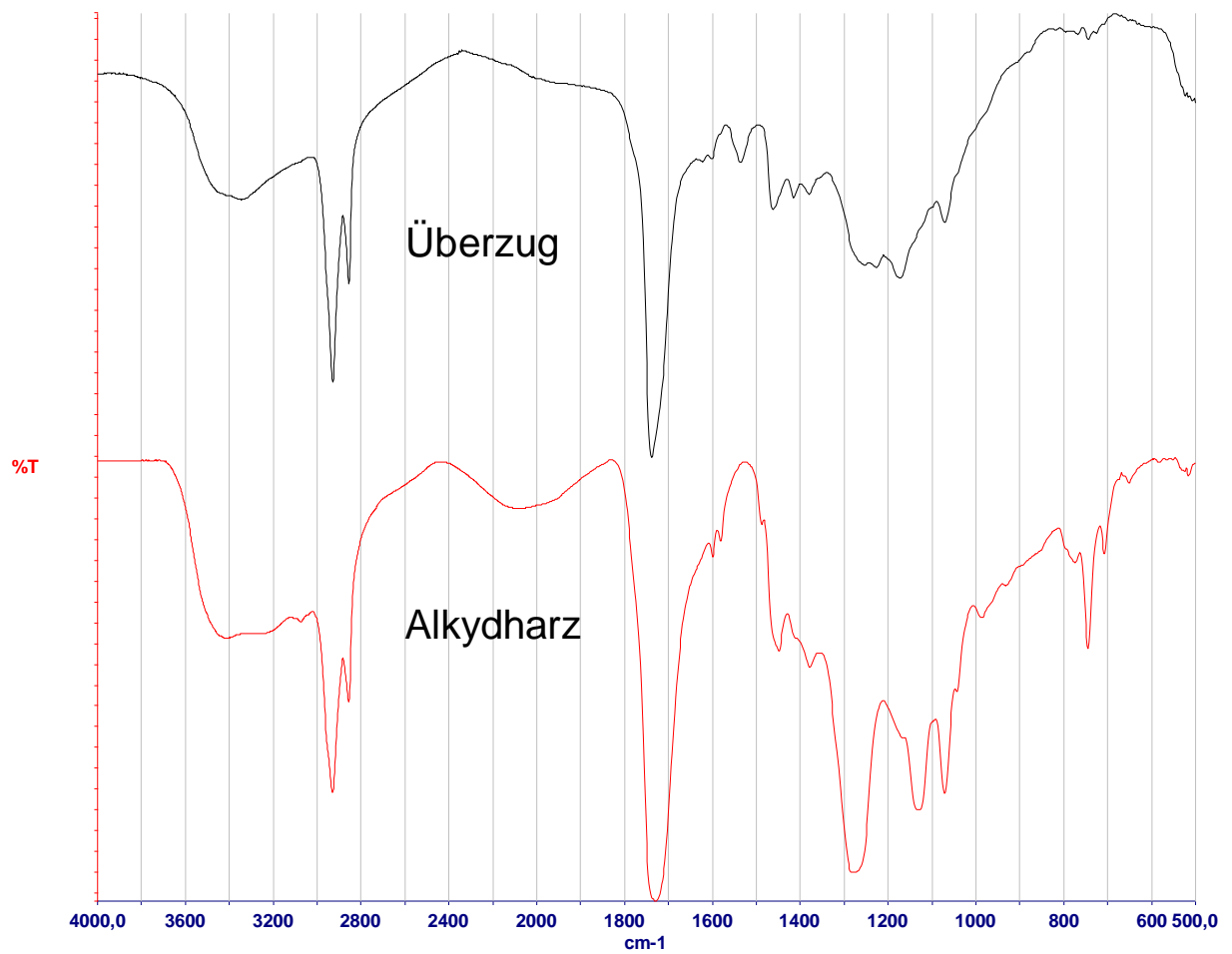


Abbildung 51: Analyseergebnis Konsolidierungsmittel

Fourier-Transform Infrarot-Spektroskopie (FT-IR-Spektroskopie):

System: Perkin Elmer FT-IR-Spektrometer Spectrum 100 mit Spectrum Spotlight 200
FT-IR-Mikroskop

Spektrometereinstellungen und -informationen

Scaneinstellungen

von: 4000,00 cm⁻¹

bis: 450,00 cm⁻¹

Anzahl Scans: 1

Datentyp: Probe

Einheit: %T

Spektrometerinformationen

Detektortyp: MCT

Detektorposition: Ext1

Lichtquellentyp: MIR

Lichtquellenposition: Int1

Strahlteiler: OptKBr

Filterrad: none

J-Stop Wellenzahl: 4000,00 cm⁻¹

J-Stop Durchmesser: 8,94 mm

Spektrometereinstellungen

Auflösung: 4,00 cm⁻¹

Datenintervall: 1,000 cm⁻¹

Apodisierung: stark

Phasenkorrektur: Magnitude

Scangeschwindigkeit: 1,00 cm/s

CO₂/H₂O: Ja

AVI: Nein

Look Ahead: Nein

Erläuterung zur IR-Spektroskopie: Die Peaks, in der IR „Banden“ genannt, entsprechen Schwingungen der miteinander verbundenen Atome. Da diese unterschiedlich schwer sind und unterschiedlich stark miteinander verbunden sind, ergeben verschiedene Substanzen auch verschiedene und damit charakteristische Schwingungsbänder, die zur Identifizierung genutzt werden. Bei Gemischen addieren sich die Einzelspektren. Die als Referenz genutzten Spektren wurden zum Vergleich mit in die Diagramme gelegt.

Es wurde mikroskopisch geeignetes Zielmaterial aus der Gesamtprobe separiert und auf der Diamantpresszelle des FT-IR-Mikroskops im Transmissionsmodus gemessen.

Anhang III

Anhang III

Kartierung

Die Kartierung umfasst den Fassungsbestand, die vermutlich ursprüngliche Ausspanung, die Kittungen der Restaurierungseingriffe und die Ausbrüche am plastischen Bildwerk. Da sich die dargestellten Bereiche selten überlagern, wurde für alle Bereiche eine Kartierungsgrundlage gewählt. Der Corpus ist aufgrund seiner Größe in mehrere Segmente unterteilt und im Maßstab 1 : 3 dargestellt, somit ist es auch möglich den fragmentarischen Fassungsbestand darzustellen. Die frontale Darstellung der Kartierung ist auf 7 Blättern, die der rechten Seite, als auch die der linken Seite auf jeweils 6 Blättern dargestellt. Da die Gerüstlage, des zur Bearbeitung aufgestellten Gerüsts in Höhe des Knöchels der Figur lag, konnte keine Gesamtaufnahme der Beine mit Füßen gemacht werden. Die Füße wurden bei der frontalen Kartierung (Blatt 7 / 7) mit einem Bildbearbeitungsprogramm an die Beine gesetzt.

Kartierung 1 / 3 – Darstellung frontal

Ausschnitt	Blatt
Kopf frontal	1 / 7
Torso frontal	2 / 7
Bauch frontal	3 / 7
Lendentuch Umschlag frontal	4 / 7
Lendentuch frontal	5 / 7
Lendentuch Saum frontal	6 / 7
Beine frontal	7 / 7

Kartierung 2 / 3 - Darstellung der rechten Seite

Ausschnitt	Blatt
Kopf rechts	1 / 6
Torso rechts	2 / 6
Torso bis Lendentuch rechts	3 / 6
Lendentuch rechts	4 / 6
Lendentuch mit Bein rechts	5 / 6
Füße rechts	6 / 6

Kartierung 3 / 3 – Darstellung der linken Seite

Ausschnitt	Blatt
Kopf links	1 / 6
Torso links	2 / 6
Bauch links	3 / 6
Lendentuch links	4 / 6
Beine links	5 / 6
Füße links	6 / 6

Anhang IV

Anhang IV

Fotoreproduktion



Abbildung 52: Kirche um 1840

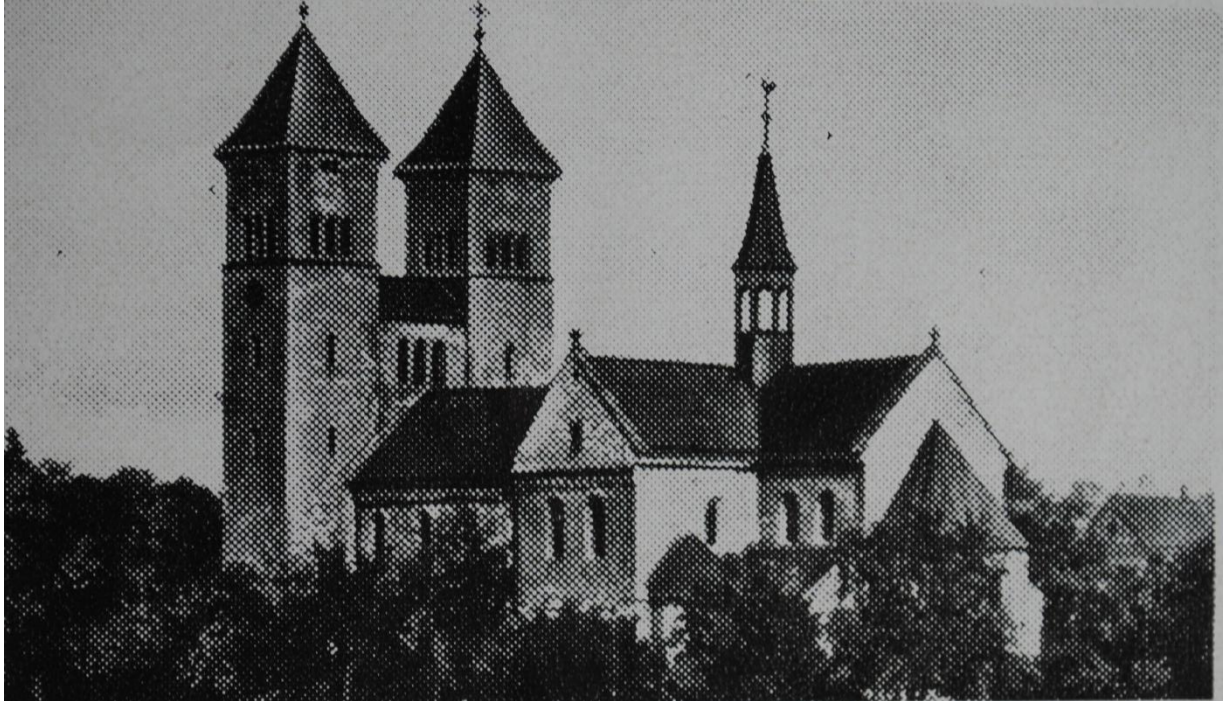


Abbildung 53: Die neue Kirche



Abbildung 54: Die Kirche heute

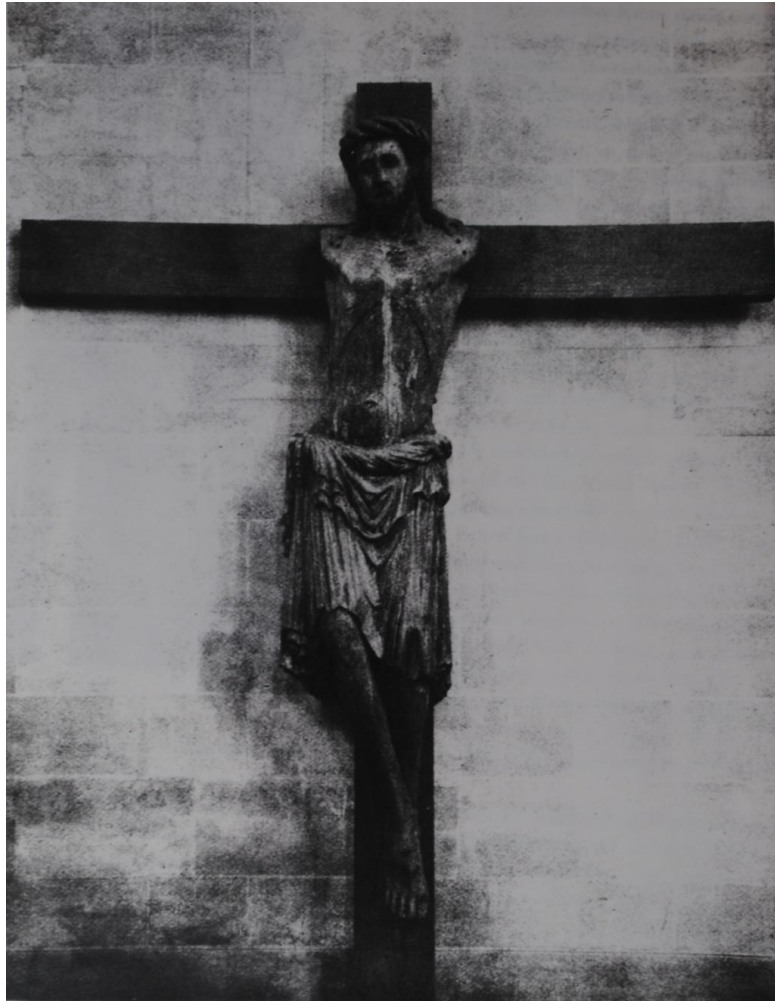


Abbildung 55: Corpus ohne Arme, um 1950

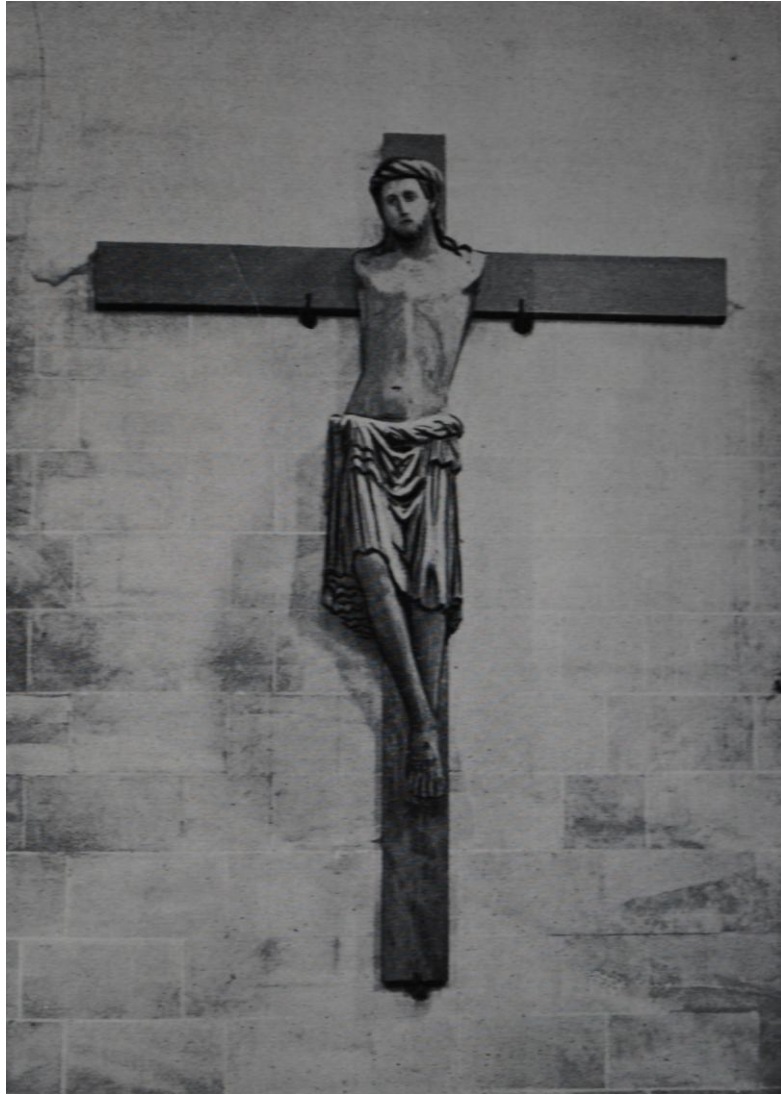


Abbildung 56: Corpus ohne Arme, um 1950



Abbildung 57: Nahaufnahme des Gesichtes um 1950

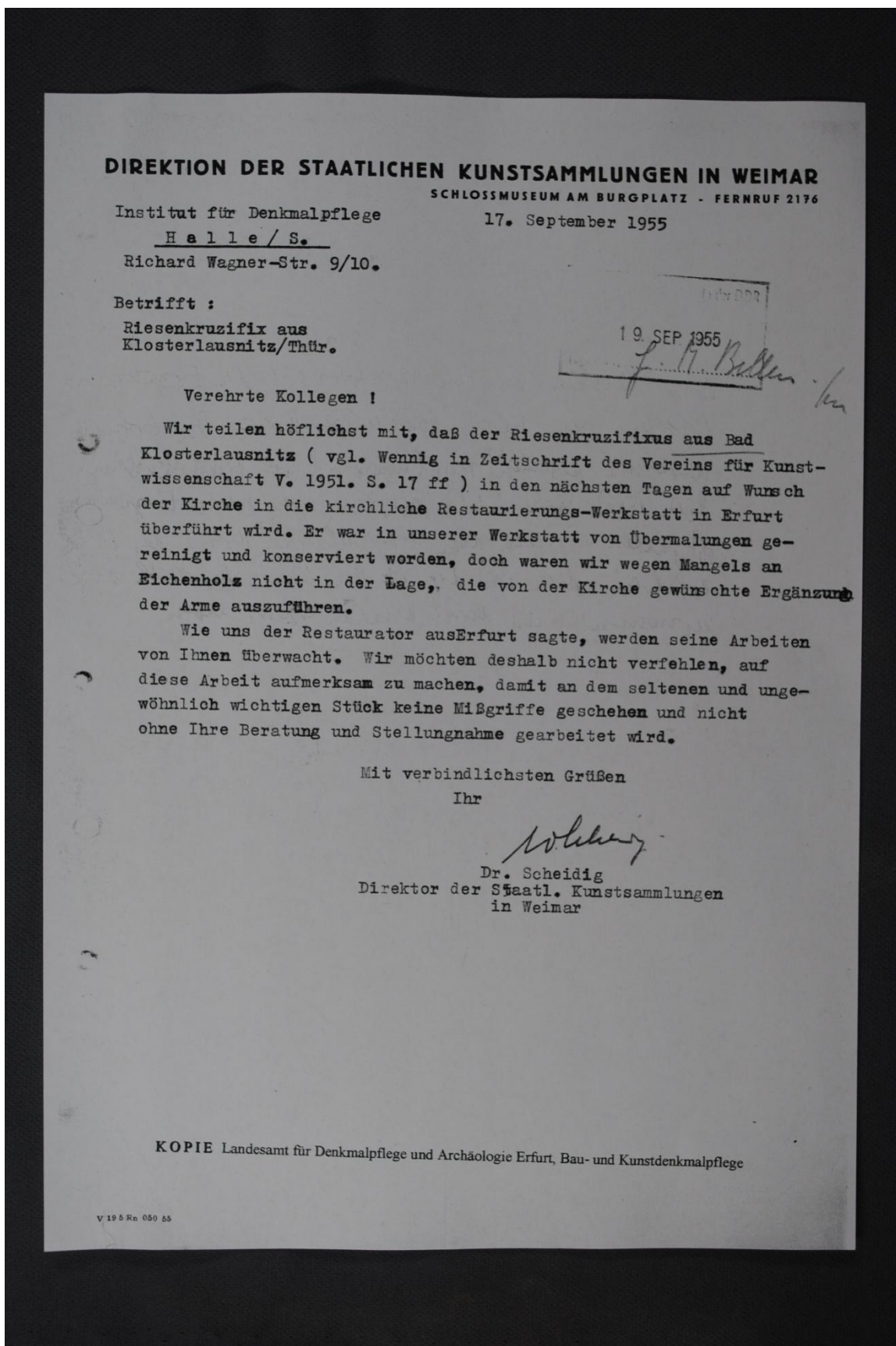


Abbildung 58: Seitenansicht um 1950



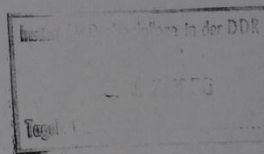
Abbildung 59: Detailaufnahme Lendentuch um 1950

Unterlagen Denkmalpflegeamt



DIREKTION DER STAATLICHEN KUNSTSAMMLUNGEN IN WEIMAR

SCHLOSSMUSEUM AM BURGPLATZ - FERNRUF 2176

Weimar, den 20. Februar 1956
Dr.Sch./R1.An das
Institut für Denkmalpflege
Halle
Richard-Wagner-Strasse 9-10

Sehr geehrter Herr Dr. Bellmann !

Auf Ihr Schreiben vom 16.2.1956 teile ich Ihnen höflichst mit, dass wir mit der Überführung des Kruzifixus aus Klosterlausnitz in Ihre Werkstatt sehr einverstanden sind. Die Kiste von den Erfurter Werkstätten befindet sich hier, und wir werden in den nächsten Tagen die Frachtsendung unter Aufsicht des Restaurators fertig machen lassen. Ihrem Wunsche gemäss schliessen wir eine Transportversicherung über 10.000,-DM ab. Ebenso wird Ihrer Anweisung entsprechend die Rechnung für Transport und Versicherung an das Pfarramt in Bad Klosterlausnitz gehen. Es kann sein, dass sich die Absendung noch einige Tage verzögert. Ich werde Ihnen auf alle Fälle von der Absendung noch einmal kurz Nachricht geben. Einen Weimarer Werkstattbericht über die ausgeführten Arbeiten haben wir leider nicht, da die Arbeit vor 1950 von Herrn Teichler als Privatarbeit angenommen worden ist.

Mit verbindlichsten Grüßen Ihr

(Dr. Scheidig)

WV. 10 3 56.

n.k.

KOPIE Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Erfurt, Bau- und Kunstdenkmalpflege

Vergleich nach W. Wennig

Vergleichs- punkte	Freiberg	Merseburg	Halberstadt	Wechselburg
	Dom	Dom	Liebfrauenkirche	Stiftskirche
	1225/30	1240	2. Viertel 13. Jh.	1230/35
Material	Eiche	Eiche	Eiche	Eiche
Haltung	Stark übereinstimmende Körperhaltung, fast deckende Umrisse	Korpus gedrungener, wenig Neigung des Beckens aus der Mittelachse, Brustkorb heraus gewölbt, Bauch eingezogen	Körper schwingt nach links aus	Stark nach rechts schwingend, Haupt stärker aus der Mittelachse gedreht, Kopf stärker geneigt
Modellierung	Stärker ausmodellierter Kopf, ähnlich heraus gearbeitete Rippen	Scharfe Trennungslinie zwischen Brustkorb und Bauch	Weicher modelliert, feinnerviges fast zierliches Gesicht	Betonung der Hüftansätze, Andeutung von Schlüsselbein und Rippen, strangartige Adern
Dornenkrone	Tauartige Windung	Sitzt ähnlich auf	Leicht, geflochten	Tauartige Windung? Foto!
Lendentuch	Links gebunden, Falten fallen straff und ungebrochen	Stark diagonalen Verlauf des Saumes	Links gebunden, ähnlich nach Körperhaltung fallend, reich durchgearbeitetes, kantig, gebrochenes Tuch	Links gebunden, reiche Durchbildung, übereinander geordnete Schüsselfalten stimmen überein
Beine	Übereinander gelegt, beide Knie sichtbar	Übereinander gelegt, linke Knie nicht durchgedrückt	Übereinander gelegt, linkes Bein durchgedrückt, noch stehend	Übereinander gelegt, beide Knie sichtbar? Foto
Ausdruck	Großartiger, herber	gedrungener	Ohne Zeichen des Schmerzes	Gesichtszüge ähnlich

Tabelle 20: Vergleichsbeispiele nach Wennig, W.

Abbildungen der Vergleichsbeispiele



Abbildung 60: Kruzifix in Freiberg

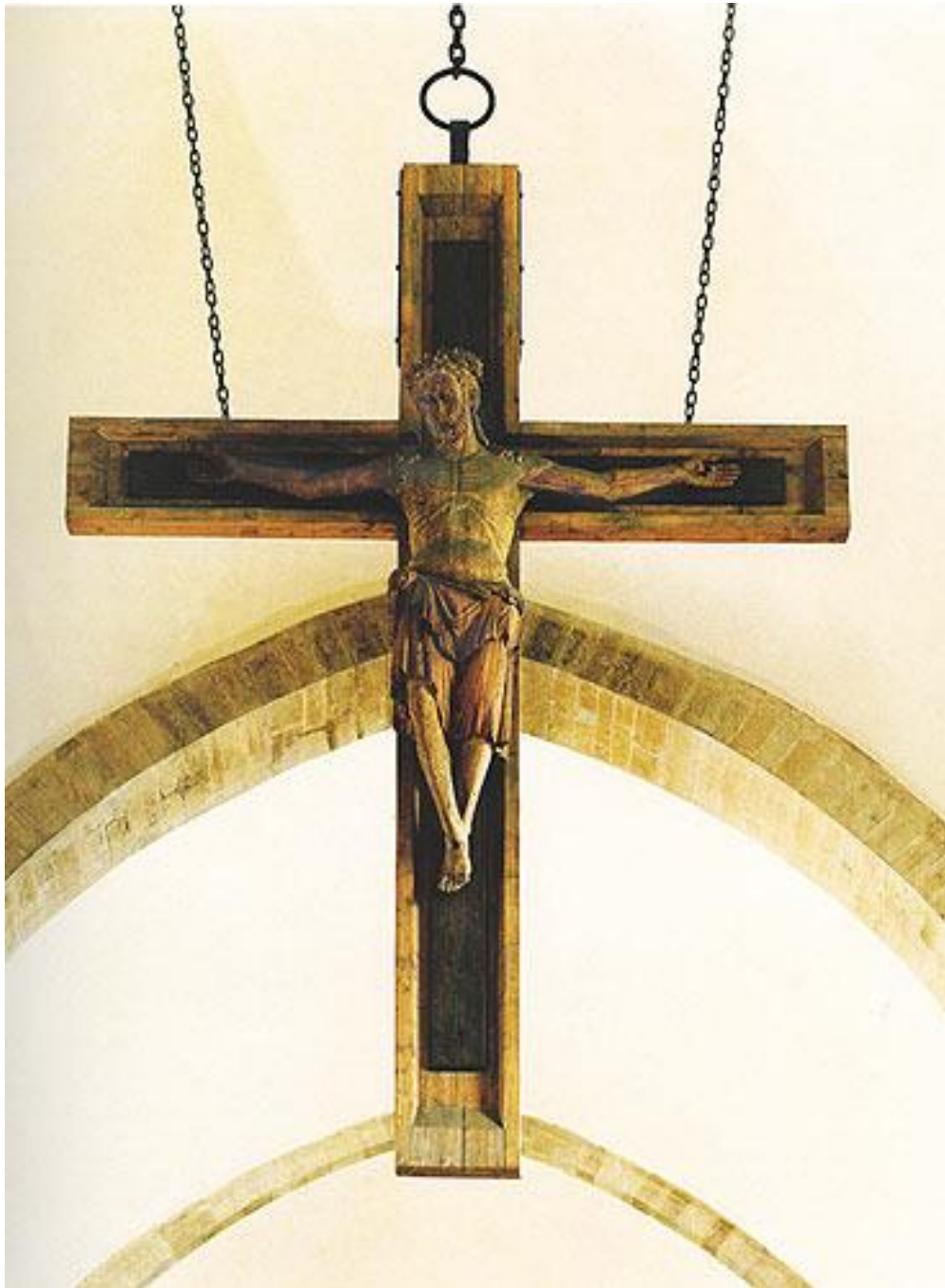


Abbildung 61: Kruzifix Merseburg



Abbildung 62: Kruzifix Halberstadt



Abbildung 63: Kruzifix Wechselburg



Abbildung 64: Kruzifix Bad Klosterlausnitz

Danksagung

An dieser Stelle sei dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie gedankt, dass mich mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe betraut hat. Mit freundlicher Unterstützung von Herrn Dipl. Chem. F. Mucha, gelang es einige Untersuchungen selbstständig durchzuführen und zu einem Ergebnis zu bringen. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Mein Dank gilt auch der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Bad Klosterlausnitz, die mich herzlich empfangen hat und wo sie konnte unterstützte. Besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer K. Borrmann, der mir die in der Gemeinde vorhandene Literatur zur Verfügung stellte und den Zugang zum Pfarrhaus ermöglichte. Dank richtet sich auch an Frau Mag. art. U. Lorenz, die mir den Zugang zu fachhochschuleigener Technik reibungslos ermöglichte und mich über deren Gebrauch aufklärte. Zu Dank verpflichtet bin ich außerdem meinen Eltern und Freunden, welche in Momenten des Zweifels die richtigen Worte fanden, um mich zu bestärken. Danken möchte ich ebenfalls Frau Dipl. Rest. S. Backes für stete Diskussionen und Anregungen. Besonderer Dank gilt Frau Dipl. Rest.(FH) Christiane Opitz, welche meine Betreuerin während der Arbeit vor Ort war und zudem immer ein offenes Ohr für meine Annahmen und Überlegungen hatte. Mit ihrem Besuch vor Ort und dem Austausch erster Erkenntnisse, danke ich schließlich auch Frau Prof. Dr. Maier, die mir mit Ratschlägen und Hilfestellungen zur Seite stand.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittelfertigt habe. Die aus fremden Quellen (einschließlich elektronischer Quellen) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und ist auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift
